

# DER TEST

von

Jordi Vallejo Duarri

deutsch von

HARTMUT H FORCHE und JAIME ROMAN BRIONES

ausgezeichnet mit dem  
PREMIO FRAY LUIS DE LÉON 2014

 **gallissas**<sup>®</sup>  
theaterverlag und mediaagentur gmbh



# DER TEST

von

Jordi Vallejo Duarri

deutsch von

HARTMUT H FORCHE und JAIME ROMAN BRIONES

ausgezeichnet mit dem  
PREMIO FRAY LUIS DE LÉON 2014

Alle Rechte vorbehalten

**Unverkäufliches Manuskript**

**Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben vom Verlag**

The logo for Gallissas, featuring the word "gallissas" in a bold, lowercase sans-serif font. The letter "g" is white and set within a black square. To the right of "gallissas" is a registered trademark symbol (®). Below the main text, the words "theaterverlag und mediaagentur gmbh" are written in a smaller, lowercase sans-serif font.

**gallissas**<sup>®</sup>  
theaterverlag und mediaagentur gmbh

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Dieses Buch darf weder verkauft, verliehen, vervielfältigt, noch in anderer Form weitergeleitet werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, sowie der mechanischen Vervielfältigung und der Vertonung, bleiben vorbehalten.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und sonstigen Aufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben wurde.

Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Eine Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Eintragungen dürfen ausschließlich mit Bleistift vorgenommen werden und müssen vor der Rückgabe entfernt sein.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

gallissas theaterverlag und mediaagentur GmbH  
Potsdamer Str. 87  
10785 Berlin  
Deutschland

# DER TEST

## PERSONEN

*Toni, Paula  
Héctor  
Berta*

*Sie sind so um die „Vierzig“ und etwas  
drüber, außer Berta, die Anfang dreißig ist.*

## EIN AKT

*Am Abend. Eine luxuriöse Penthouse-Wohnung.*

*Im Gespräch kommen Toni und Paula von draußen herein, Musik im Hintergrund*

**TONI**                    Nein, nein, nein ...

**PAULA**                Warum nein?

**TONI**                    Du musst dich entscheiden: das Eine oder das Andere. So einfach.

**PAULA**                Einfach für dich, mein Lieber. So viel Geld werde ich nie im Leben haben.

**TONI**                    Es ist eine schwere Entscheidung, das ist ja der Witz. Aber die Frage ist ganz einfach: Was würdest du wählen: 100Tausend Euro jetzt oder eine Million in zehn Jahren?

**PAULA**                Die 100Tausend Euro auf die Hand? 100Tausend Euros sofort?

**TONI**                    Oder du wartest zehn Jahre und kriegst zehn Mal so viel. Was würdest du tun?

**PAULA**                Mann, wenn ich das wüsste, Toni. Ich möchte mir das lieber nicht vorstellen.

**TONI**                    Paula, es ist bloß eine Hypothese: würdest du zehn Jahre auf die Million warten oder schnappst du dir die 100Tausend Euro gleich sofort.

**PAULA**                Mann ... 100Tausend Euro würden mein ganzes Leben verändern. Ich würde gleich als erstes meinen Kredit ausgleichen.

**TONI**                    Also besser den Spatz in der Hand, als die Taube auf dem Dach.

**PAULA**                Nein, nein. Das habe ich nicht gesagt, ich müsste darüber eher nochmal nachdenken ... eine Million ist eine Million. Aber zehn Jahre sind eben auch zehn Jahre.

**TONI**                    Genau das ist das Dilemma.

**PAULA**                Und ... könnten es nicht fünf Jahre sein, anstatt zehn?

**TONI**                    Ich mache nicht die Regeln. Berta sagt, der Sinn vom Tests ist die Wartezeit: wär' die zu kurz, gäbe es kein Dilemma.

**PAULA**                Toni, in zehn Jahren kann viel passieren. Man ändert sich.

**TONI**                    Ja, aber ich mache den Test mit dir heute – und nicht in zehn Jahren. Denk nicht so viel nach. Was ist für dich das Beste?

**PAULA** Mal seh'n, 100Tausend auf die Hand, ist wohl am besten. Zahl meine Schulden, hab noch ein Polster über, und lebe viel ruhiger... aber ... die Jahre vergehen, ich verändere mich, meine Lebensumstände verändern sich, und dann, dann bedaure ich am Ende, dass ich nicht auf die Million gewartet habe. Was dann? Eh? Was also dann?

**TONI** Paula, du wirst überhaupt nichts bereuen. Es ist doch nur eine Hypothese und ein einfacher Persönlichkeitstest.

*Toni, wechselt das Thema und zeigt zwei Flaschen Wein:*

**TONI** Rot? Weiß?

**PAULA** Was ist besser?

**TONI** Wenn du Rotwein magst, rot, und wenn du Weißwein magst, dann lieber weiß.

**PAULA** Nein: ich meine das Dilemma. Den Test? welche Option ist besser?

**TONI** Das musst du selbst entscheiden, deshalb heißt es Test.

**PAULA** Was würdest du wählen?

**TONI** Ich? Rot.

**PAULA** Idiot!

**TONI** Nein ... Rot!

*Toni macht die Flasche auf.*

**PAULA** Als Berta mit dir den Test gemacht hat, was hast du entschieden?

**TONI** Der Test funktioniert bei mir nicht. 100Tausend, ein Million ... Weder das Eine, noch das Andere würde mein Leben verändern.

**PAULA** Toni ... sicher? Eine Million ist eine Million.

**TONI** Paula, eine Million ist das, was ich für diese Penthouse-Wohnung bezahlt habe, in bar. Für mich ist der Test überhaupt kein Dilemma und für dich dürfte das auch keins sein. Also, im Klartext: Brauchst du das Geld schon jetzt? Die 100Tausend. Kannst du warten? Eine Million.

*(beendet die Diskussion)*

Einfacher geht's nicht – was würdest du tun?

**PAULA** Das kommt drauf an.

**TONI** Kommst drauf an, auf was?

**PAULA** Nun ja ... woher kommt denn dieses Geld?

**TONI** Wie bitte?

**PAULA** Sag mir: woher kommt dieses Geld, diese 100Tausend und die Million? - Ist es Schwarzgeld?

**TONI** *(verblüfft)*  
Machst du Witze, oder was?

**PAULA** Mann, es kommt darauf an, woher das Geld kommt – egal, vielleicht mache ich den Test überhaupt nicht.

**TONI** Paula: das Geld existiert nicht!

**PAULA** Ja, aber wenn es sich um einen Persönlichkeitstest dreht, denke ich, dass es wichtig ist, dass man weiß, woher das Geld kommt. Also sag mir, ist das Geld sauber?

**TONI** Paula, Liebes ... nicht einmal du kannst doch so etwas ernsthaft fragen.

**PAULA** Ist es sauber oder nicht?

**TONI** Kommt drauf an. Definiere mal „sauber“.

**PAULA** Eben genau das - ob es ehrlich erworben ist!

**TONI** Hundertpro ehrlich!

**PAULA** Das heißt: die Kohle kommt nicht von einer Bank ...  
*(Toni verneint, genervt)*

**TONI** Und auch nicht von irgendeiner Sparkasse ...

**PAULA** Denn beides ist der gleiche Mist.

**TONI** Nei-eennn! Keine Bank, keine Sparkasse.

**PAULA** Auch nicht von einem Spekulanten ...  
*(mit einer Geste zu Toni, der verneint)*  
... ganz zu schweigen von habsüchtigen Geiern von einem Investmentfond,

**TONI** Keine Bank, keine Sparkasse ...

**PAULA** Weil, wenn jetzt nämlich herauskommt, dass die Kohle von ...

**TONI** Paula! Das Geld ist verdammt noch mal sauber! Es kommt von einem Altruisten, o.k.?

**PAULA** Kommt drauf an. Definiere „Altruist“.

**TONI** Verdammt, ein Altruist eben! So wie zum Beispiel die Leute, die Geld spenden für deine Hilfsorganisation, die ONG (organizacion no gubernamental). (gespr: „O-Enn-Chee“)

**PAULA** Du spendest für meine Hilfsorganisation (ONG) nur weil du das von der Steuer absetzen kannst. Das ist nicht genau das, was ein Altruist tut.

**TONI** Pass auf, jetzt hab´ ich es: Das Geld kommt direkt aus der *staatlichen Druck- und Prägeanstalt*, die Maschinen haben es gerade gedruckt. Makellostes Geld. Sauberer geht es nicht. O.K.?  
*(Paula nickt )*  
 Also die 100Tausend kommen frisch aus dem Backofen und der Duft steigt dir in die Nase. Antworte: Nimmst du das Geld oder wartest du zehn Jahre auf die Million?

*Paula denkt einen Augenblick nach. Diesmal scheint es so, als ob sie sich entscheiden würde, doch ... plötzlich öffnet sich die Tür vom Bad. Héctor kommt herein und macht sich die Hose zu.*

**HÉCTOR** Mann o Mann, verdammt noch mal, das ist ja der Wahnsinn - ist das, was du da hast, noch ein Jacuzzi oder schon ein olympisches Schwimmbad?

**TONI** Die Vorbesitzer .... aber ich werde es wohl herausreißen.

**PAULA** Gute Idee, ein Jacuzzi, das ist eine brutale Wasserverschwendung.

**HÉCTOR** Das hast du in der Hochzeitsnacht damals nicht gesagt, in der Präsidentensuite, nicht?  
*(zu Toni)*  
 Und warum willst du das wegtun, gefällt es dir nicht?

**TONI** Ich liebe es.

**HÉCTOR** Und warum dann?

**TONI** Weil Berta mir erklärt hat, warum ich es liebe: Ödipus-Komplex.

**HÉCTOR** Wie bitte?

**TONI** Ödipus, der König aus der griechischen Mythologie. Erst tötet er seinen Vater und dann schläft er mit seiner Mutter.

**PAULA** Und dann sticht er sich die Augen aus!

**TONI** Ja. Wegen der Schande, vermute ich.

**HÉCTOR** Das kapier ich nicht ... welchen Zusammenhang sieht Berta zwischen einem

Jacuzzi und dem Wunsch mit deiner Mutter zu schlafen.

**TONI** Mann ... das warme Wasser ... der mütterliche Uterus ...dein Wunsch wieder in ihn zurück - zu kriechen .....

**HÉCTOR** *(angewidert)*  
Zum Teufel mit der Erinnerung an die Hochzeitsnacht!

*Paula holt ein Geschenk aus ihrer Tasche und übergibt es Toni*

**TONI** Was ist das?

**PAULA** Nichts Besonderes! Nur eine Kleinigkeit für die Wohnung.

**TONI** Danke, danke Euch von Herzen ... das wäre doch nicht nötig gewesen.

*Toni macht das Geschenk auf: es ist ein Foto in einem Bilderrahmen.*

**PAULA** Der Tag, an dem wir uns kennenlernten. Unser erstes Foto.

**HÉCTOR** Ein Jahreswechsel wie im Bilderbuch.

**TONI** Um Himmelswillen. Wie ich aussehe! Wie schrecklich! ... Wie konnte ich nur so rumlaufen, ... mit Mittelscheitel! Ich hatte gedacht ihr seid meine Freunde, warum habt ihr mir damals nichts gesagt?

**PAULA** Mir hat's gefallen. Du warst so hübsch.

**TONI** Ja. So hübsch. So hübsch, dass du mit dem hässlichsten losgezogen bist.

**HÉCTOR** Halt, halt! Der mit dem tollen Muskeln, nicht? Der Muskeltyp! Aber da ist noch mehr ...

**PAULA** Warte Toni.

**HÉCTOR** Schau dir das Foto an.

*Es erklingt Queen.*

*Die Drei fangen an, wie verrückt zu tanzen, und erinnern sich an die Zeiten als sie jung waren.*

**TONI** Dreißig Jahre.  
*(Schnippst mit den Fingern)*  
Einfach so.----vorbei!

**HÉCTOR** Gut – na und? Ein Schlückchen Wein - solange wir auf die Frau Professor warten?

*Toni zeigt die Flasche, die er offen hatte und gießt drei Gläser ein.*

**TONI** Sag mal, was macht die Bar. Läuft der Umsatz gut?

**HÉCTOR** Nicht so. Bloß die vier Betrunkenen an den Spielautomaten wie immer..

**TONI** Aber lief es nicht echt gut mit den ...

**HÉCTOR** ...den „Gin-Tonic-Nächten“.

**TONI** Eben.

**HÉCTOR** Bis man mir eine Cocktail-Bar vor die Nase setzte: dreifach so teuer, aber dreimal so voll. Wer soll das verstehen, Mann.

**PAULA** Wir denken darüber nach den Laden abzugeben. Wenn du jemand kennst...

**HÉCTOR** Moment mal, hier denkt niemand über gar nichts nach. Noch nicht. Die Bar wird schon wieder laufen, da wird mir noch was einfallen.

**TONI** Ihr braucht nur was zu sagen, wenn es nötig ist ...

**PAULA** *(abwägend)*  
Danke, Toni.

**TONI** Paula, du weißt, ich sage das nicht aus Verpflichtung. Wenn Ihr Hilfe braucht ...

**PAULA** Wir kriegen das schon hin. Ehrlich. Also bitte.

*Héctor bedeutet Toni, es gut sein zu lassen – er würde sie sowieso nicht überzeugen. Toni entscheidet sich für einen Wein.*

**TONI** Pingus, Jahrgang 2004, was hältst du davon?

**HÉCTOR** Keine Ahnung. Teuer?

**TONI** Nun ... ein paar Tausend die Flasche.

**HÉCTOR** Das ist doch verdammt gut. Los. Schenk ein.

**PAULA** Toni, tausend Euro die Flasche? Meine Güte Toni, ich muss doch sehr bitten.

**HÉCTOR** Genau: ich bitte darum! Schenk ein.

**TONI** Übrigens, Paula, du musst eine Kiste für deinen Vater mitnehmen, ich hab´s ihm versprochen. Der wird begeistert sein.

**PAULA** Danke, Toni, aber alles, was meinen Vater begeistert, hebt den Zuckerspiegel.

**TONI** Nimm sie trotzdem mit. Dein Vater ist ein Ass, der beste Finanzberater, den ich je hatte. Bei dem Geld, das ich eingespart habe, ist das wenigste, was er verdient hat, eine kleine Kiste guten Weins.

**HÉCTOR** Tausend die Flasche! Weißt du, für wie viel ich das Glas in der Bar verkaufen könnte?

**TONI** Wem denn? Den Betrunkenen vom Spielautomaten?

**PAULA** Außerdem ist die Kiste nicht für dich, Héctor.

**TONI** O.K. Eine für deinen Vater, und eine für Euch.

**HÉCTOR** Wie viele Flaschen sind denn in der Kiste?

**TONI** Sechs.

**HÉCTOR** Toni ... ist dir klar, dass du uns eben Sechstausend Euro in Wein geschenkt hast, ja?

**TONI** Sechs Tausend Euro heute, aber wer weiß? Wenn du ihn ein paar Jährchen aufhebst, kann sich der Wert verdreifachen. Eine gute Investition auf die Länge.

**PAULA** Also Schatz, was würdest du tun? Warten oder lieber der Spatz in der Hand?

**HÉCTOR** Ich? Der Spatz in der Hand - und gut festgehalten, damit er nicht weg fliegt.

**TONI** Das heißt, du hast vor dem Dilemma bei dem Test ... keine Angst.

**HÉCTOR** Welcher Test?

**PAULA** Ein Persönlichkeitstest, den Berta ihre Studenten in der Ausbildung zur Führungskraft machen lässt.

**TONI** Ja. Berta nutzt den Test um herauszufinden, ob ihre Studenten Führungsqualitäten haben, oder sich eher unterordnen. Oder wie sie es ihnen direkt ins Gesicht sagt: Sieger oder Verlierer. Und vergesst nicht: von den Verlierern kassiert sie genau das Gleiche.  
*(hebt das Glas)*  
Zum Wohl!

*Die drei prosten sich zu und trinken. Héctor genießt es in vollen Zügen.*

**HÉCTOR** Wahnsinn! Beeindruckend!  
*(zu Paula)*  
Schmeckt toll, nicht? Ja oder nein?

**PAULA** Unglaublich. Tausend Euro die Flasche, wenn das nicht toll schmeckt ...

**HÉCTOR** Gut, und wo ist das Dilemma?

**TONI** Also, Héctor, was würdest du nehmen? 100Tausend Euro jetzt oder eine Million in zehn Jahren?

*Héctor flippt aus, als er das hört, ist verblüfft und findet das ganz einfach toll!*

**HÉCTOR** Ich? 10 Jahre warten? Was für ein Dilemma, so was von albern, ist doch klar! Was hast du geantwortet?

**PAULA** Dass ich darüber erst nachdenken muss.

**HÉCTOR** Dass wir darüber erst nachdenken müssen, wolltest du sagen.

**PAULA** Klar doch. Ich meinte, dass es ungeheuer viel zu bedenken gibt.

**HÉCTOR** Augenblick mal, Schatz, das einzige, was es hier zu bedenken gibt, ist, wofür wir die 100Tausend Euro ausgeben.

**TONI** Warte mal, es fehlt noch das Wichtigste: Paula will vorher wissen, ob das Geld sauber ist.

**HÉCTOR** Sauber? Mann, fangen wir doch mit so was nicht an, ja!

**PAULA** Wie bitte?

**HÉCTOR** Was – wie bitte! 100Tausend Euro, Schatz ... Sechzehn Tausend sechshundert acht und dreißig Peseten! (195 Tausend 582 DM) Würdest du das nicht akzeptieren?

**PAULA** Hängt davon ab, wo sie herkommen.

**HÉCTOR** Schon wieder ... als du den Posten im Büro von deinem Vater abgelehnt hast, wo du heute das dreifache verdienen würdest wie in deiner Hilfsorganisation, habe ich... nichts gesagt! Aber dass du 100Tausend Euro ablehnst, die eben mal so aus heiterem Himmel herab schneien ...  
*(mit dem Finger verneinend)*  
das, nein, das gestatte ich nicht.

**PAULA** Du kannst mir gar nichts verbieten.

**HÉCTOR** Schatz, dass deine Prinzipien unsere Wohnung mit Algen und Tofu füllen – o.k.! Aber dass **die** uns ein Riesenvermögen verlieren lassen ... nein, nein ... nicht mal als Witz!

**PAULA** Wenn es Schwarz-Geld ist, würde ich es nicht akzeptieren - auch wenn ich unter einer Brücke leben würde.

**TONI** Paula: ist der Wein gut?

**PAULA** Wie?

**TONI** Der Wein. Schmeckt er dir?

**PAULA** Ja, klar.

**TONI** Nun, dann muss dich darauf hinweisen, dass ich ihn mit meinem Geld gekauft habe, Schwarzgeld, ich schwöre es dir. Ich schwöre dir, niemand wird Millionär, wenn er ehrlich ist. Aber das Weinchen ... also, wie sehr ekelt es dich an?

**PAULA** Toni, was willst du damit sagen?

**TONI** Ich respektiere dein soziales Engagement, aber was soll ich dir sagen: wir alle haben unsern Preis.

**PAULA** Der typische Kommentar eines liberalen Kapitalisten.

**TONI** Danke.

**PAULA** Toni, ich weiß, du kannst mich nicht verstehen. Du schläfst ganz ruhig, auch wenn du weißt, dass ein Kind in Bangladesch vierzehn Stunden täglich arbeitet, damit du dieses Hemd tragen kannst.

**TONI** Wenn ich mir dieses Hemd nicht kaufe, hat das Kind in Bangladesch nichts zu essen.

**PAULA** Weißt du, was mich vor allem am meisten krank macht?

**TONI** Keine Ahnung.  
*(Toni schenkt Wein ein, neugierig)*

**PAULA** Dass du nicht immer so warst.

**TONI** Entschuldige mal, Paula, ich bin immer der Gleiche gewesen. Mit weniger Kohle, aber der Gleiche.

**PAULA** *(mit Bezug auf das Foto)*  
Damals waren wir nicht so verschieden.

**TONI** Damals? Ich bitte dich Paula ... damals war das einzige, was ich wollte, dich zu kriegen. Ich hätte dir die „Internationale“ vorgesungen, bloß damit wir etwas miteinander anfangen!

**PAULA** Das einzige, was ich versuche zu erklären, ist, dass ich nicht in der Lage wäre, Geld zu akzeptieren, ohne dass ich weiß, was für ein Geld das ist - und Schluss.

**HÉCTOR** Das sagt sich so leicht.

**PAULA** Wie bitte?

**HÉCTOR** Aber ja! Das Gemüse? Ökologisch! Das Obst? Ohne Pestizide und vom Bauern aus der Region! Und weißer Zucker, bloß nicht ansehen, na klar! Das ist der weiße Tod.

**PAULA** Stimmt doch.

**HÉCTOR** Ha, Ha! Was du nicht sagst. Aber das Tiramisu von meiner Mutter, das verschlingst du.

**PAULA** Damit sie sich nicht schlecht fühlt!

**TONI** Du machst das aus Liebe ...

**PAULA** Ich esse das nur einmal im Jahr. Einmal! Zu meinem Geburtstag.

**HÉCTOR** Ach, so. Logisch ... das letzte Mal hast du dir die Reste eingepackt, damit sie sich nicht schlecht fühlt.

**PAULA** Ist mir gleich, was ihr denkt, ich habe meine Prinzipien.

**HÉCTOR** Wach auf, Schatz, verdammt noch mal. Wir kommen doch aus dem gleichen Stall und sind nicht so weit auseinander. Wenn ich zum Beispiel 100Tausend Euro im Lotto gewinnen würde, was dann? Würdest du dann nicht die Schulden ausgleichen?

**PAULA** Du spielst Lotto?

**HÉCTOR** Nein! Aber ich glaube, du bist nicht so radikal, dass du mich ab und zu mal Lotto spielen lassen würdest. Ich gewinne 100Tausend Euro, was nun? Würdest du das ablehnen?

**PAULA** Das ist eine rhetorische Frage, vermute ich.

**HÉCTOR** Und eine Million? Die Million würdest du auch nicht akzeptieren.

**PAULA** Was ist los - kapiert ihr es nicht? Wenn es Schwarzgeld ist: nicht 100Tausend, nicht eine Million! Nichts! Da denke ich nicht mal an ein Dilemma.

**HÉCTOR** Ha!

**PAULA** Nur über meine Leiche, das schwöre ich bei meiner Tochter.

**TONI** Glaubst du wirklich, was du da sagst?

**PAULA** Absolut! Wenn es sich um Schwarzgeld dreht, fasse ich es nicht an.

**HÉCTOR** Dein Wort gegen unseres. Nie werden wir rauskriegen, wer Recht hat.

**TONI** Vielleicht, ja.  
*(summt Queen und geht zum Computertisch)*

*Geheimnisvoll nimmt Toni etwas aus einer Schublade und fängt an mit dem Rücken zu ihnen etwas aufzuschreiben ...*

**PAULA** Was machst du?

**TONI** Dich in ein Dilemma stecken.

*Toni schreibt weiter. Währenddessen isst Héctor Snacks, er kann nicht aufhören.*

**HÉCTOR** Mann, was für ein Laster.

**PAULA** Das hat Farbstoff.

*Toni nähert sich ihnen, er hat etwas in der Hand: es ist ein Scheck, den er Paula gibt.*

**PAULA** Was ist das?

**TONI** 100Tausend Euro auf den Namen Paula Calvo Gijón.

*Schnell stibitzt Héctor den Scheck von Paula und bewundert ihn. Paula ist platt.*

**PAULA** Toni ... das ist ein ganz geschmackloser, dummer Scherz.

**TONI** Nein, überhaupt nicht.. 100Tausend Euro auf deinen Namen. Du kannst ihn sofort in jeder Bank einlösen ... oder du ziehst es vor ...

**PAULA** Was?

**TONI** Zehn Jahre zu warten und bekommst eine Million.

*Totenstille*

**HÉCTOR** Machst du Witze?

**TONI** *(zu Héctor)*  
Siehst du mich lachen?  
*(zu Paula)*  
Schau´s die genau an; da ist meine Unterschrift.

*Héctor ist sprachlos. Paula ist vollkommen verspannt.*

**PAULA** Toni, warum tust du mir das an?

**TONI** Was? Warum? Um zu sehen, ob du aufwachst, Paula, du bist bloß ein Mensch (und du magst Tiramisu) Und weißt du was? Wir mögen dich trotzdem.

**HÉCTOR** He, Toni, wart´ mal, warte ... Du, du weißt, was du sagst? Weißt du, was du da tust? Ich schnappe mir diesen Scheck und gehe gleich zur nächsten Bank, ey.

**TONI** Wenn Paula das einer Million vorzieht ...

*Schnell nimmt Paula Héctor den Scheck weg und gibt ihn Toni.*

**PAULA** Hier!

**HÉCTOR** Schatz, was machst du da!

*Héctor und Paula nehmen sich gegenseitig in schnellem Tempo den Scheck weg ...*

**PAULA** Nimm ihn dir, Toni.

**HÉCTOR** Paula, warte! Lass uns darüber reden ...

**PAULA** Du sollst ihn dir nehmen, hab ich gesagt.

**HÉCTOR** Halt, halt ... Ruhe! Schatz, lass uns eine Sekunde reden, o.k.?

**PAULA** Da gibt es nichts zu bereden.

**HÉCTOR** Liebling ...

**PAULA** Nichts da mit Liebling, gar nichts! Das ist unanständig.

*Paula hat endlich den Scheck und legt ihn auf den Schreibtisch. Héctor nimmt ihn sich wieder.*

**HÉCTOR** SCHATZ! Das ist eine Entscheidung, die du nicht alleine treffen kannst. Vorher haben wir darüber gesprochen, dass wir so eine Sache untereinander bereden.

**PAULA** *(auf den Scheck zeigend)*  
Vorher war „das“ nur eine Hypothese.

**HÉCTOR** Aber jetzt nicht! Jetzt nicht!  
*(zu Toni)*  
He! Das ist doch ernst gemeint, oder?

**TONI** 100Tausend Euro jetzt oder eine Million, wenn ihr zehn Jahre wartet. Das ja – aber nur unter der Bedingung: Paula muss wählen.

**HÉCTOR**           *(zu Paula begeistert)*  
 Der Scheck, der Scheck! Damit kann ich die Bar renovieren, kann ich ...  
*(Héctor fährt fort)*  
 ... die Theke verlängern, den Eingang vergrößern. Und die Lizenz für die  
 Terrasse natürlich als erstes. Mit Terrasse kommen mehr Leute, garantiert!

**PAULA**           *(zu Toni)*  
 Machst du dich über mich lustig? Oder?

**TONI**               Natürlich nicht.

**PAULA**           Jetzt weiß ich, warum du dich mit meinem Vater so gut verstehst, ihr seid  
 beide von der gleichen Sorte. Euch Interessiert nur eins: Geld, Geld, Geld!

**TONI**               Paula, bitte. Was soll dieses Drama?

**PAULA**           Dieser Scheck ist die größte Beleidigung, die ich je erlebt habe.

**TONI**               100Tausend Euro eine Beleidigung? Ich würde mich freuen, wenn man  
 mich täglich so beleidigen würde.

**HÉCTOR**           Also ich bin dir dafür dankbar, Mann.

**PAULA**           Verdammt Toni. Ich habe gerade beim Leben meiner Tochter geschworen,  
 dass ich niemals diese Art von Geld annehmen würde.

**TONI**               Paula ... das letzte was ich tun würde, ist, mich über dich lustig zu machen.  
 Dein soziales Engagement beeindruckt mich, beneide ich sogar.

**PAULA**           Das heuchelst du doch bloß, verdammt noch mal.

**TONI**               Im Ernst. Ich respektiere zutiefst deine Form des Denkens, aber du brauchst  
 doch nicht vierundzwanzig Stunden des Tages dafür zu kämpfen: du  
 brauchst mein Geld, also nimm es. Niemand wird schlecht über dich  
 denken.

**PAULA**           Toni, dieses Geld ist nicht wirklich frisch aus der staatlichen Druck und  
 Prägeanstalt, oder?

**TONI**               Nun ...

**PAULA**           Kannst du mir garantieren, dass es nicht von Spekulationen mit Immobilien  
 ist?

**TONI**               Nein.

**PAULA**           Sag mal, könntest du mir 100Tausend Euro anbieten ohne in, wenn auch  
 vielleicht indirekt, Waffengeschäfte investiert zu haben?

**TONI** Ich vermute nein.

**PAULA** Mindestens könntest du mir dein Wort geben, dass für diesen Scheck kein Kind der dritten Welt Hunger leiden musste.

**TONI** Pass mal auf, am Ende bin ich auch noch verantwortlich für die Abholzung des Regenwalds am Amazonas.

*Mit Würde legt Paula den Scheck auf den Schreibtisch: sie akzeptiert ihn nicht.*

**TONI** Paula, was soll das. Hast du nie den großen Überblick? Brichtst du niemals deine Prinzipien?

**PAULA** Niemals.

**TONI** Niemals. Und jetzt sag mir bloß nicht, dass du nie im Supermarkt (Edeka o.ä.) warst?

**PAULA** Ich weiß nicht mal, wie es da drinnen aussieht.

**TONI** Das heißt also, wenn dein Kühlschrank leer ist und deine Kräuterläden ... schon zu sind, kriegt deine Tochter nichts zu essen.

**PAULA** Ich habe eine Speisekammer. Weißt du nicht wie lange Algen halten?

**TONI** Keine Ahnung. Stell dir mal vor, in der Speisekammer hast du auch nichts! Was also dann? Schickst du deine Tochter mit leerem Magen ins Bett?

**PAULA** Nein, natürlich nicht, ich bin doch nicht blöd. Wenn die Speisekammer leer ist, geh ich zum Chinesen. Wenn das Kind ein einziges Mal so ein Zeug isst, wird es nicht gleich sterben.

**TONI** Wenn du also ein einziges Mal in deinem Leben mein Geld annimmst, wird dir auch nichts passieren.

**HÉCTOR** Natürlich nicht!

**PAULA** Toni, vergleiche nicht ein fertiges Gericht mit diesem Scheck. Hinter diesem Geld steckt alles, was ich an unserer Gesellschaft hasse.

**TONI** Möchtest du wissen, was hinter meinem Geld steckt?

**PAULA** Ja.

**TONI** Bist du sicher?

**PAULA** Klar doch. Warum nicht?

**HÉCTOR** Toni, lass es...

**TONI** Nein ... nein ... warte  
*(zu Héctor)*  
 Was glaubst du sind meine rentabelsten Aktien?  
*(Paula hat keinen Schimmer)*  
 Elektrizität..

**PAULA** Ein Haufen Mafiosi.

**TONI** Genau: die ist ein Oligopol, eine Marktform voller Gauner. Sie vereinbaren Preise, setzen auf Atomenergie, boykottieren die erneuerbare Energie, es interessiert sie der Energiemangel ein Scheißdreck...  
*(Paula nickt zu allem zustimmend)*  
 ... die Elektrizitätsgesellschaften sind das, was du auf dieser Welt am meisten verachtest. Stimmt`s?

**PAULA** Hundertprozent.

**TONI** Und was benutzt ihr zuhause? Kerzen?

**PAULA** Nein, natürlich nicht.

**TONI** *(glaubt, dass er sie erwischt hat)*  
 Aha!

**PAULA** Wir benutzen LED´s.

**TONI** Und?

**PAULA** Teurer als Glühbirnen, aber nachhaltiger.

**TONI** Und? Wie zum Teufel glaubst du erleuchtest du diese LED´s? Durch den heiligen Geist?

**PAULA** Photovoltaisch,

*Toni versteht nicht.*

**TONI** Wie bitte?

**PAULA** Durch photovoltaische Module gewonnene Solarenergie. „Grünstrom“. In einer Kooperative von Konsumenten ohne finanzielle Gewinnabsichten, erzeugte Elektrizität ...

**HÉCTOR** *(unterbricht sie und führt kurz und bündig fort)*  
 ... aus hundertprozentig erneuerbarer Energie.

*Héctor* *(setzt fort)*

*(zu Toni)*

Lass es, Mann. Du kriegst sie nicht klein.

**TONI** Das Auto!

**PAULA** Der Citroen, den uns mein Vater geschenkt hat?

**TONI** Diese sechzehn Jahre alte Schrottlabe. Und dazu ein Diesel!  
Krebserregende Gase und ein CO<sub>2</sub>-Ausstoss - das allerschlimmste für die  
Menschen und die Umwelt.

**HÉCTOR** Steht in der Garage von ihrem Vater, verrottet, und ist abgemeldet.

**PAULA** Zu Fuß und mit dem Fahrrad kommt man überall hin.

**TONI** Aber nicht nach Ibiza! Und das Ersparte? Wo bewahrst du das auf? Unter  
der Matratze?

**PAULA** Die Schulden meinst du wohl.

**TONI** Genau! Irgendeine Bank hat euch den Kredit gegeben um die Bar  
aufzumachen.

**PAULA** Es wäre schön gewesen, wenn sie uns den nicht genehmigt hätte.

**TONI** Aber sie hat den Kredit gegeben! Und du hast es akzeptiert.

**HÉCTOR** Bei der Öko-Bank, Mann:( Banca Etica).

**PAULA** Ehrbare Rentabilität.

**HÉCTOR** Scheiß-Rentabilität

*Toni ist frustriert, glaubt aber dass er jetzt eine brillante Idee hat.*

**TONI** Das Handy! Das ist es! Was ist mit dem Handy, ey?

**PAULA** Was soll ich dazu sagen?

**TONI** Koltan, verdammt nochmal das Koltan! In den Handys sind Minerale, die  
aus Minen in Ländern mit bewaffneten Konflikten kommen. Um ein Handy  
herzustellen müssen die Kinder der dritten Welt unter unmenschlichen  
Bedingungen arbeiten. Und alles nur, damit du hier mit deinem Gläschen  
Wein sitzt und telefonieren kannst.

*Toni sieht sich schon als Sieger. Paula holt ihr Handy vor und zeigt es ihm.*

**PAULA** Fairphone.

**TONI** Wie bitte?

**PAULA** „Fair-Phone“. Fair wie gerecht. Phone wie Handy. Es ist ein „gerechtes Handy“.

**TONI** Gerechtes Handy? Du willst mich verarschen...  
(verblüfft)  
Soll das ein Witz sein, oder?

**PAULA** Das *Fairphone* ist ein Produkt, das sowohl mit den Menschen als auch mit der Umwelt verantwortungsvoll umgeht. Es wird auch in China hergestellt, so wie dein Handy, aber mit einem großen Unterschied.

*Sie zeigt Toni das Handy.*

**TONI** Mein Gott! Wie hässlich und wie dick! Und dazu auch noch schwarz.

**HÉCTOR** Und viel langsamer! Und auch noch viel teurer!!!

**PAULA** Die Kette von Herstellung und Zulieferung für ein *Fairphone* zeichnet sich durch gerechte Arbeitsbedingungen aus, und das heißt im Klartext, dass die Arbeiter und Arbeiterinnen -

**HÉCTOR** Chinesen, Mann, Chinesen.

**PAULA** Alle bekommen einen anständigen Lohn. Und natürlich ist es frei von Koltan. Es hat ein Zertifikat, das das bestätigt.

*Toni kann nicht mehr, er ist erschöpft.*

**HÉCTOR** Mann, selbst das Internet haben wir mit einer Kooperative, die für die Gleichheit der Geschlechter kämpft. Ja doch, Scheiß-Gleichheit und du kriegst alles was du willst, aber versuch mal einen Film herunterzuladen ... dann sitzt du da und wartest, Mann.

**PAULA** Seit wann lädst du Filme herunter?

**HÉCTOR** Also ... wer herunterladen sagt, meint, mit anderen Nutzern teilen.

**PAULA** Und wann siehst du sie, wenn man das erfahren darf?

**HÉCTOR** Ach, was weiß ich, wenn Leerlauf in der Bar ist.

**PAULA** Wenn Leerlauf ist ... Dann musst du ja schon ein totaler Filmfanatiker geworden sein.

**HÉCTOR** Wenn du nicht immer so fanatisch wärst ...

**PAULA** Hör mal mein Hübscher, mach, was du willst, du bist ja schon erwachsen.

Aber es gibt keinen Grund mich zu hintergehen.

**HÉCTOR** Und was sonst noch? Ach ja! Der Tag, an dem du die Quittung von McDonalds bei mir entdeckt hast, hast du mich zum Schlafen auf das Sofa geschickt. Drei armselige Euro! Ein „Happy Meal“!

**PAULA** Héctor, du bist Eigentümer einer Bar und gehst zum McDonalds gegenüber zum Essen. Wie willst du so den Kredit zurückzahlen?

**HÉCTOR** Du kannst es nicht lassen, nicht? Heute auch.

**PAULA** Was kann ich nicht lassen?

**HÉCTOR** Dass wir immer noch den Kredit mit uns herumschleppen, das ist meine Schuld.

**TONI** Nein, Héctor, das hat Paula nicht gesagt.

**HÉCTOR** Hat sie nicht gesagt, aber klar doch hat sie das gesagt – so wie immer ... Gestern: dass das Kind nicht in das Ferienlager gehen darf. Auf dem Weg hierher: dass es dies Jahr keinen Musikunterricht gibt; das, ja! war mir schon klar. Dann, dass wenn ich nicht den Kredit für die Bar aufgenommen hätte, wir nicht so eng wären. Das schon, aber dann, wenn es sich darum dreht kleine schwarze Kinder der dritten Welt zu retten, denkt die Dame nicht über Ausgaben nach, stimmt's?

*Angespanntes Schweigen. Dann holt Paula aus der Handtasche FLORES DEL BACH (Tabletten auf Naturbasis) heraus und nimmt sie, um sich zu beruhigen. Toni, fühlt sich unbehaglich und versucht die Spannung aufzulösen:*

**TONI** Ich habe Beluga-Kaviar gekauft.  
(zu Paula)

Ich weiß nicht, ob ich da was falsch gemacht habe – es ist nur eine kleine Dose, zweihundert Gramm ... ok...

**PAULA** Als ich vorhin sagte, dass ich es Schade finde, dass Inés keinen Musikunterricht erhält, bezog ich mich darauf, dass ich Klavierunterricht gewählt hätte, statt Basketball. Und wenn sie nur eine einzige außerschulische Aktivität machen kann, liegt das nicht an der Armseligkeit von dem, was ich ihr gebe. Immer geben wir das Gleiche: drei Prozent von dem, was wir ersparen, und in letzter Zeit waren drei Prozent von Null gleich Null.

**HÉCTOR** Es ist doch aber ganz einfach: nimm den Posten in der Beratungsstelle deines Vaters an und das Kind bekommt Musikunterricht und alle außerschulischen Aktivitäten, die es will, Und die Arme muss nicht für die Sneakers sparen.

**PAULA** Was für Sneakers?

**HÉCTOR** Die Basketballschuhe.

**PAULA** Aber sie hat doch schon welche. Die vom Geburtstag. Die sind neu.

**HÉCTOR** Ja, aber es sind nicht die, die ihre Freundinnen tragen.

**PAULA** Was für ein Unsinn ist das denn?

**HÉCTOR** Unsinn für dich, aber nicht für das Mädchen.

**PAULA** Und woher nimmt sie das Geld?

**HÉCTOR** Das ist unwichtig.

**PAULA** Seit Monaten kriegt sie nichts.

**HÉCTOR** Das ist egal ...

**PAULA** Toni, hast du vielleicht deinem Patenkind hinter meinem Rücken Geld gegeben?

**TONI** Ich habe damit nichts zu tun.

**PAULA** *(jetzt kommt sie drauf)*  
Mein Vater. Mein Vater gibt ihr heimlich Geld für die Basketballschuhe.

**TONI** Dann muss er aufpassen. So wie es aussieht, könnte jemand dagegen auf der Beratungsstelle einschreiten.

**HÉCTOR** Nein! Inés spart sich täglich fünfzig Cent vom Frühstück ab.

*Das macht Paula fertig.*

**TONI** Also gut ... Schluss jetzt. Aber wie konnte es so weit kommen? Warum habt ihr mir nicht gesagt, dass es euch so schlecht geht.

**HÉCTOR** Wozu? Niemals würde sie dein Geld akzeptieren.

**TONI** Sollte sie aber tun. Basketball. Klavier, Tanz, Ferienlager, ... Para-Gliding! alles, was mit dem Mädchen zu tun hat, werde ich zahlen. Ich bin ihr Patenonkel.

**PAULA** Toni ...

**TONI** Mir ist es egal, was du sagst, es ist mein Patenkind!

**HÉCTOR** Lass es, Alter: ihr wäre es lieber, ihre Tochter lebt unter einer Brücke als dein Geld anzunehmen.

**PAULA** Héctor..

**HÉCTOR** Was soll das: „Héctor“! Weißt du noch, wie du uns angeboten hattest, die Kommunion von ihr zu bezahlen?

**TONI** Ja, aber das Mädchen wollte es nicht.

**HÉCTOR** Wollte es nicht? Sie war verrückt nach der Kommunion, aber Paula hätte niemals dein Geld akzeptiert.

**PAULA** Sie wollte die Kommunion bloß wegen der Geschenke und dem hübschen Kleidchen.

**HÉCTOR** Wie alle Mädchen! Und jetzt sag schon, was hätte es dich gekostet, sein Geld zu akzeptieren und ihr diese Freude zu gönnen, deiner Tochter! Unserer Tochter!

*Schweigen ... Paula ist nachdenklich, hat den Kopf gesenkt.*

**TONI** Bitte Paula ... ich bitte dich: es sind dreißig Jahre, nimm mein Geld. Erniedrigt es dich so sehr mein Geld anzunehmen. Nichts würde mich glücklicher machen, als euch zu helfen.

*Toni legt den Scheck auf den Tisch und schiebt ihn zu Paula herüber.  
Paula denkt nach, ist durcheinander. Héctor nimmt ihre Hand.*

**HÉCTOR** Paula ... denk an unsere Tochter.

**PAULA** Ganz genau das tue ich. Wenn ich alle meine Prinzipien herunterschlucke nur damit sie Klavierunterricht bekommt, mit welcher Autorität sage ich ihr dann, dass sie keine Markenschuhe tragen darf, um Basketball zu spielen?

**TONI** Das heißt also mein Geld ist gut genug für deine Hilfsorganisation, aber nicht für deine Tochter, weil das etwas anderes ist ...

**PAULA** Klar doch! Das sind zwei total verschiedene Sachen. Mit deinem Geld baut unsere Hilfsorganisation Schulen und Brunnen in Namibia.

**TONI** Schulen und Brunnen, die nicht existieren würden, wenn du mein Schwarzgeld abgelehnt hättest, nicht wahr?

*Paula ist sprachlos, ist aus dem Spiel.*

**PAULA** Bring mich nicht durcheinander, Toni. Du bringst mich ganz durcheinander!

**TONI** Paula, mit meinem Geld hast du alles, was du willst ...  
*(legt ihr den Scheck in die Hände)*  
... und in deinen Händen ist dieses Geld immer sauber.

*Paula ist geschlagen, zweifelnd. Héctor sieht sie erwartungsvoll an. Spannung.*

**PAULA** 100Tausend Euro.

**HÉCTOR** (*um sie zu überzeugen*)  
Sechzehn Millionen sechshundert dreißig und acht Tausend Peseten  
(195Tausend 582 DM).

**PAULA** Das ... oder zehnmal so viel, wenn ich zehn Jahre warte.

**TONI** Genau das ist das Dilemma.

*Paula denkt nach, nimmt einen Schwung Tabletten (FLORES DE BACH) um sich zu beruhigen.  
Dann -.*

**PAULA** Was denkst du Schatz. Welche Option ist besser: Warten oder besser der Spatz in der Hand?

*Begeistert geht Héctor zu Paula und überschüttet sie mit Küssen.*

**HÉCTOR** Wunderbar! Liebling ... danke, danke, danke!

**TONI** Halt, ihr Beide, das Schlafzimmer für Gäste ist am Ende des Flurs.

**HÉCTOR** Schatz ich verspreche dir du wirst es nicht bereuen.

*Héctor geht zu Toni und überschüttet ihn begeistert wie zuvor Paula mit Küssen.*

**HÉCTOR** Danke! Danke! Danke!

**TONI** Bitte schön, bitte ... Schluss! Lass mich in Ruhe, lass´das!!

*Toni trennt sich von Héctor: bloß keine Küsse! Héctor bewundert den Scheck, er ist hin und weg, und denkt nach ....*

**HÉCTOR** Ich gehe runter zur Bank.

**PAULA** Bevor ich den Scheck akzeptiere ... eine letzte Frage.  
(*Toni ist ganz Ohr*)  
Wenn ich mich entscheiden würde, die zehn Jahre zu warten ... wer garantiert mir, dass du mir die Million Euro geben wirst?

**HÉCTOR** Schatz, Liebling ... welcher Volltrottel wird denn zehn Jahre warten? Was soll das?

**PAULA** Das, um was du mich gebeten hast: ich denke an unsere Tochter.

**HÉCTOR** Du denkst an sie? Den Klavierunterricht muss sie in diesem Schuljahr

nehmen, und nicht in zehn Jahren!

- PAULA** (zu Toni)  
Wenn ich mich für „warten“ entscheide, woher weiß ich, dass du mir die Million gibst?
- TONI**  
Du hast mein Wort.
- PAULA**  
Das reicht nicht.
- TONI**  
Vertraust du mir nicht?
- PAULA**  
Ich sage nur, dieser Scheck ist real. 100Tausend Euro auf die Hand. Hier sind sie. Die Million dagegen ...
- TONI**  
Paula, ich habe dir 100Tausend Euro in die Hand gegeben, die du sofort auf jeder Bank einzahlen kannst. Ich würde mal sagen, dass mein Wort eine gewisse Garantie bedeutet.
- PAULA**  
Hundertprozentig. Heute, aber ... noch in zehn Jahren?
- TONI**  
Noch in zehn Jahren, was?
- PAULA**  
Da kann viel passieren. Schon morgen könntest du alles bereuen und ich würde keinen Cent sehen.
- TONI**  
Ich werde es nicht bereuen. Und dass du das denkst, verletzt mich.
- HÉCTOR**  
Und wenn du stirbst?

*Toni explodiert, doch Paula zeigt, dass sie Héctors Kommentar richtig findet.*

- TONI**  
Und wenn **du** stirbst? Was verlangst du von mir? Willst du es schriftlich? Ein Vertrag?
- PAULA**  
Toni, entweder machen wir es richtig, oder gar nicht.
- TONI**  
Also gut! Dann! Machen wir einen Vertrag!  
(öffnet eine Schublade)  
Für den Fall, dass ich sterbe.

*Toni setzt sich, um den Vertrag aufzusetzen. Denkt einen Augenblick darüber nach, was zu schreiben ist ...*

- PAULA**  
Hast du eine Idee, was man in einen solchen Vertrag schreibt?

*Toni denkt nach, sucht nach Formulierungen, aber -*

- TONI**  
Ich? Keine Ahnung. Doch warte mal ... entweder wir machen es richtig,

oder gar nicht.

**PAULA** Wen rufst du an?

**TONI** *(am Handy)*  
Paco? Hallo, wie geht's? Hör mal, kurz eine Frage -hab ich dich zu Hause erwischt, ja?

**HÉCTOR** Paco? Welcher Paco? Ihr Vater?  
*(Toni nickt)*  
Du rufst meinen Schwiegervater an? Gib her!

*Héctor versucht ihm das Handy weg zu reißen, aber Toni weicht aus und deckt den Lautsprecher vom Handy ab.*

**TONI** Was hast du?

**HÉCTOR** Mein Schwiegervater steckt jetzt seine Nase in Angelegenheiten, die eigentlich seine Tochter und der blöde Schwiegersohn entscheiden müssen?

**TONI** Er ist Steuerberater, er weiß garantiert, was man in den Vertrag schreiben muss.

**HÉCTOR** Lieber verzichte ich auf den Test, als dass ich zulasse, dass mein Schwiegervater sich einmischt.

**PAULA** Du kannst auf gar nichts verzichten, den Test hat er mir vorgeschlagen.

**HÉCTOR** Ach nein! Ich sehe es schon vor mir: dein Vater mischt sich da ein, ich kenne ihn.

**TONI** *(ins Handy)*  
Entschuldige mal ein Moment, Paco. Wir haben hier ... ein kleines Problem.

**HÉCTOR** Dass du die Million nehmen sollst, wird er dir sagen.

**PAULA** Was weißt denn du?

**HÉCTOR** Ja doch! Und wenn's auch nur ist, um mir zu widersprechen: die Million, die Million! Ich bin sicher.

**PAULA** Ist es wichtig, was er sagt? Ich entscheide mich, so wie ich es will.

**HÉCTOR** Genau!

**TONI** *(hält das Handy zu)*  
Leute, was mach ich?

**HÉCTOR** Leg auf!

*Toni sieht Paula an: „will er, dass ich auflege?“*

**PAULA** Sag ihm, das geht nicht mit uns.

**TONI** *(ins Handy)*  
Das geht nicht mit ... Paco? (...) Entschuldige, (...) Die Frage? Nichts weiter, eine Rechtsangelegenheit. (...)

**PAULA** Frag ihn, wie's unserm Kind geht.

**TONI** *(ins Handy)*  
Paula will wissen, wie es Inés geht.  
(... )  
Ein Küsschen vom Patenonkel, machst du das?  
(... )  
Ja, nichts. Nur Quatsch. Also ... stell dir mal vor, ich würde eine Million Euro in zehn Jahren spenden wollen. Nein, Mann, nein. Es ist nur so eine Idee.  
(...)  
Aber nein, Paco. Wem sollte ich denn eine Million Euro schenken wollen?  
*(sieht Héctor und Paula an)*  
Ich habe auch nicht den Verstand verloren!

**HÉCTOR** Er mischt sich schon ein, er mischt sich schon ein.

**TONI** *(ins Handy)*  
Paco, Paco. Es ist eine Hypothese, weiter nichts ( ... ) Sehr gut. Dann schreib dazu, immer nur einmal hypothetisch angenommen, ja: ich möchte eine Million jemandem in zehn Jahren spenden – wie sähe so ein Vertrag aus?

**TONI** *(weiter)*  
Warte, warte! Die Nummer vom Personalausweis des Gebers und die vom Begünstigten.  
*(Paula gibt ihm ihren Personalausweis)*  
Paco, da ist kein Empfang ... beweg dich, mal sehen, ob ich dich dann besser höre, ich verstehe dich nicht... Jetzt jaaa. Wohnort, klar. (...)  
Datum vom Vertragsabschluss, Datum der Vertragsausführung.

**PAULA** *(flüstert ihm zu)*  
Der dreiundzwanzigste.

**TONI** Das heißt, wenn wir heute den dreiundzwanzigsten August 2016 haben ...  
Auszahlung am dreiundzwanzigsten August im Jahr 2026, stimmt's?  
Ja, ja. Unterschriften natürlich, Und? Was noch?  
Wie? Das reicht? Das ist alles?  
Und wenn ich sterbe?  
Aha, der Vertrag hätte seit der Unterschrift seine Gültigkeit. Das heißt, ab heute. Unwiderruflich. Und verjährt nicht. Nein, nein. Super. Vielen Dank, Paco.

Aber ja doch, Mann, ja: das ist nur eine Hypothese, versprochen.  
(*hört ihm zu*)

Aber nein Paco, glaub mir: weder Paula noch Héctor betrifft diese Hypothese. Danke, dass du um diese Uhrzeit noch ans Telefon gegangen bist, Paco. Mach's gut.

*Héctor entreißt ihm das Handy und schaltet es abrupt aus.*

**HÉCTOR** Habe ich es euch nicht gesagt? Er hat ein Talent, um mir auf die Nerven zu gehen.

*Toni gibt Paula den Vertrag. Am liebsten würde sie ihn wieder zurückgeben.*

**TONI** Was ist? Da hast du ihn. Reicht das als Garantie?

**PAULA** Ja.

**TONI** Dann werde ich es ausdrucken.

*(Toni geht)*

**HÉCTOR** Schatz ... zehn Jahre ist eine lange Zeit.

**PAULA** Und eine Million ist eine Million. Und je nachdem, wie du es siehst, sind zehn Jahre auch nicht so lang. Das Mädchen wird in einem Monat zehn, und wir haben es fast nicht bemerkt! Schatz, mit einer Million Euro müssten wir uns nicht mehr sorgen, ob die Bar gut läuft oder nicht, ob es, wenn wir fünfundsechzig werden, überhaupt noch die Rente gibt.

**HÉCTOR** Und mit 100Tausend Euro, jetzt gleich, müssten wir nicht sparen. Das Kind hätte Klavierunterricht, Ballett, Basketball, wir würden wieder Urlaub machen, würden mal wieder zum Essen ausgehen ... ein normales Leben, wie vor den Schulden.

**TONI** Jetzt fehlt nur noch die Unterschrift. Wenn du dich am Ende für die Million entscheidest, natürlich.

**HÉCTOR** Oh, nein! Ich denke nicht daran, jeden Tag aufzustehen und mir vorzustellen, dass ich vielleicht eher sterbe, als dass ich einen Cent sehe.

**TONI** Du hast, glaube ich, ein Problem mit dem Tod.

**PAULA** Dann hör auf zu rauchen, und geh wieder ins Fitnessstudio!

**HÉCTOR** Wie soll man wissen, was in zehn Jahren eine Million Euro wert ist, viel oder wenig? Vielleicht reicht es nur noch für eine kleine Wohnung, oder vielleicht nicht mal das.!

**PAULA** Und wäre das nicht genug, eine Wohnung für Inés kaufen zu können? Sie

müsste nicht eine Hypothek aufnehmen, so wie wir. Ein halbes Leben lang!

**HÉCTOR** Mann, was sagst du da, du lässt mich verdammt noch mal zehn Jahre warten, und kaufst am Ende von der Kohle eine Wohnung für Inés?

**TONI** Ein bisschen gemein ist das schon.

**PAULA** Toni, wir sprechen von meiner Tochter.

**TONI** Und von meinem Patenkind, aber es könnte auch für euch noch etwas übrig bleiben.

**HÉCTOR** Genau. Natürlich alles für Inés, was sie braucht, aber wir haben uns auch durch das Leben durchbeißen müssen, nicht? Nun, dann muss sie sich auch verdammt noch mal etwas anstrengen. Du willst ihr eine Wohnung schenken? Sie erbt sowieso unsere.

**PAULA** Mit einer einzigen Wohnung kann man nichts anfangen.

**HÉCTOR** Willst du ihr auch noch ein Apartment am Meer kaufen?

**PAULA** Die zweite Wohnung wäre für ihren Bruder.

**HÉCTOR** Welchen Bruder?

**PAULA** Oder ihre Schwester.

**HÉCTOR** Ein Sohn?

**PAULA** Oder eine Tochter.

**HÉCTOR** Paula ... wir hatten niemals noch mehr Kinder geplant.

**PAULA** Weil wir es uns nicht leisten konnten. Aber die Million würde alles verändern.

**HÉCTOR** Paula, erinnere dich, ich habe mich sterilisieren lassen.

**PAULA** Es gibt nichts, was man nicht regeln könnte.

*Ein Telefon klingelt*

*Héctor macht die gleiche Geste wie vorher, als er ihr gesagt hatte „dort“. Also klingelt das Telefon von Paula, die checkt, wer anruft. Sie will ran gehen ...*

**TONI** Dein Vater.

**HÉCTOR** Geh nicht ran.

**PAULA** Und wenn etwas mit dem Kind ist?

**HÉCTOR** Er möchte sich einmischen, und du weißt das.

**PAULA** *(nimmt ab)*  
Papa? Was macht Inés?( ... ) Hat sie alles Gemüse gegessen?  
*(man versteht nichts von dem, was sie hört)*  
Fruchtzwerge ??? Was für Zwerge?

**HÉCTOR** Joghurt für Kinder, Paula:  
*(zu Toni)*  
Sie lebt in einer anderen Welt.

**PAULA** Und dann ist sie eingeschlafen?

**HÉCTOR** Und warum ruft er an?

**PAULA** *(ins Handy)*  
Und warum rufst du dann an?  
*(ist verblüfft)*  
Wie? Was hast du gemacht?

*Paula rastet aus. Dann deckt sie das Handy ab, um mit Héctor und Toni zu reden*

**PAULA** Mein Vater weiß alles. Er hat Berta angerufen, in der Praxis.

**HÉCTOR** Leg sofort auf. Sag ihm, er soll ihr weiter keine Informationen mehr geben.

**TONI** Héctor sie spricht mit Paco und nicht mit James Bond.

**PAULA** Nein Papa, ich will es nicht wissen.  
*( ... )*  
Nein, nochmals nein! Darüber haben wir schon oft genug gesprochen und es bleibt beim Nein!  
*( ... )*  
Nei-enn! Der Test von Berta ändert gar nichts.  
*( ... )*  
Nein doch, Papa! Also, ruf mich erst an, wenn das Kind aufwacht.

*Paula legt auf, irritiert, aber erzählt nicht was los ist- Héctor sieht sie an.*

**HÉCTOR** Was ist? Was hat er dir gesagt?

**PAULA** Nichts.

**HÉCTOR** Sag es mir, ich kann es mir schon vorstellen.

**PAULA** Er hat schon wieder mit dem Thema Steuerberatungsstelle angefangen.

**HÉCTOR** Hat er dir den Posten wieder angeboten? Er lässt keine Ruhe, wo er doch weiß, dass du es nicht annehmen wirst.

**PAULA** Nein, dies Mal hat er es nicht mir angeboten, sondern dir.

**HÉCTOR** *(Pause; interessiert)*  
Mir.

**PAULA** Er würde dich gerne ausbilden, damit du in Zukunft seinen Posten übernimmst.

**HÉCTOR** Und die Bar?

**PAULA** Er sagt, dass in (10 Tagen) weniger als einer Woche er einen Käufer für dich findet.

**HÉCTOR** Ah ... verstehe.  
*(nickt, und kapiert plötzlich was gemeint ist)*  
Das heißt, ... dein Vater fordert, dass ich das Geld und die Mühe, die ich in die Bar gesteckt habe, zum Fenster rausschmeiße. Meine Bar! Verlangt, dass ich auf ein Projekt verzichte, für das ich alles riskiert habe, was ich habe, und aber damit nicht genug, schlägt er dazu noch vor, dass ich in seinem Büro arbeite, damit er mein Chef ist ... sag mir, ist es das, was deinem Vater vorschwebt?  
*(Paula nickt)*  
Und warum lasse ich nicht die Hosen runter, sag ihm er soll mich am Arsch lecken, und wir lassen es dabei.

**PAULA** Mein Vater hat den Vorschlag doch bloß gut gemeint.

**HÉCTOR** Dein Vater hat immer geglaubt, ich bin ein Versager, ich werde ihm nicht Recht geben, in dem ich seine milden Gaben akzeptiere.

**PAULA** Héctor, ich bin gerade dabei, das Geld von Toni zu akzeptieren.

**TONI** Du bist nicht dazu verpflichtet.

**HÉCTOR** Und?

**PAULA** Also, wenn ich auf meine Prinzipien verzichte, kannst du auch deinen Stolz vergessen und die Stelle im Büro akzeptieren.  
*(kurze Pause)*  
Wir beide opfern uns jetzt, und in zehn Jahren sind wir Millionäre!

**TONI** Genau ... das ist ein Opfer ...

*Héctor kommt jetzt drauf und versteht nun die Strategie. Er lehnt das ab: nein, nein, nein.*

**HÉCTOR** Paula: die 100Tausend, wir renovieren, mit der Bar geht es wieder Berg auf, und wir kommen aus dem Loch.

**PAULA** Und wenn es mit der Bar nicht klappt?

**HÉCTOR** Es klappt, vertrau mir.

**PAULA** Sechs Jahre, Héctor. Sechs Jahre, und wie viel Monate hattest du ein Verdienst? Wie kannst du von mir verlangen, dass ich dir vertraue?

**HÉCTOR** Genauso, wie du von mir verlangt hast, dir zu vertrauen, als du mich betrogen hattest.

*Schweigen. Paula fühlt sich unwohl, wegen Toni.*

**PAULA** Héctor . ...

**HÉCTOR** Was? Toni weiß alles. Ich habe es ihm erzählt, was hast du denn erwartet?

**TONI** *(sehr unwohl)*  
Besser ich lasse euch allein.

**HÉCTOR** Immer mit der Ruhe, wegen uns musst du nicht gehen.

**TONI** Es ist nicht wegen euch. Wegen mir. Das ist sehr unerfreulich, ich sehe nicht ein, warum ich die Kröte schlucken soll.

**HÉCTOR** Toni, ehrlich, dauert nur eine Sekunde.

**PAULA** Héctor, genug! lass das!

**HÉCTOR** Paula, als das passiert ist, was passiert ist ... hast du mich gebeten, dir zu vertrauen. Ja oder nein? Es war schwer, meinen Stolz wegzustecken, und das weißt du. Aber ich habe an dich geglaubt. An uns geglaubt. Und ich bereue das nicht.

*(er sucht ihren Blick)*

Mein Liebling, schau mich an ... schau mich an, bitte.

*(sie sieht ihn an)*

Jetzt bin ich derjenige, der dich bittet, mir zu vertrauen.

*(er nimmt sie bei den Händen)*

Wähle den Scheck und ich renoviere die Bar. Uns wird es gut gehen, versprochen.

**BERTA** *(von draußen – im OFF)*  
Hallo!!!

*Paula ist nachdenklich und drückt die Hände von Héctor. - Plötzlich — öffnet sich die Eingangstür: es ist Berta, elegant, von dem Gespräch hat sie nichts mitgekriegt. Möglicherweise hört man die Tür klappen*

**BERTA** Entschuldigt die Verspätung. Mir ist hinten jemand aufgefahren.  
*(allgemeine Bestürzung)*  
Die Stoßstangen hinten sind kaputt.

**TONI** Geht's dir gut, Liebling? Was ist passiert?

**BERTAS** So ein verklemmter Typ in einem Range Rover hatte erwartet, dass ich noch schnell bei Rot über die Ampel fahre, damit er nicht bremsen muss. Ihr hättet seinen Wagen sehen sollen. Ein psychisch gestörter Narzisst wie aus dem Bilderbuch...  
*(alle sehen sie erstaunt an)*  
...mit einem Penis-Komplex, was sonst.

**TONI** Und dein Auto?

**BERTA** Ist in der Werkstatt. Heute übernachtete ich hier, bist du einverstanden?

*Héctor und Paula nicken*

**TONI** Kein Problem. Ist sonst alles gut? Ja? Habt ihr einen Unfallbericht gemacht.

**BERTA** Ja, aber dieser Typ behauptete hartnäckig, dass er nicht Schuld hatte. Ich bin wütend geworden und habe ihm ein paar Sachen ins Gesicht gesagt, wie das mit dem Minderwertigkeitskomplex und dem Mini-Penis  
*(zeigt mit den Fingern wie klein)*  
Und natürlich, wie ihr euch denken könnt, gab's darauf Krawall!! Die ganze Straße hat das mitgekriegt.

**HÉCTOR** Die werden dir irgendwann mal ins Gesicht schlagen.

**TONI** Ja, Berta. Warum hast du nicht die Polizei gerufen?

**BERTA** Das war nicht nötig. Als ich meinen Ausweis für den Unfallbericht hervorholte, hat er mich sofort erkannt und stellt euch vor, wir waren sofort gute Freunde. Er wollte sogar ein Selfie mit mir, dieses Arschloch.

**TONI** Der vom Mini-Penis? Die Leute sind verrückt.

**BERTA** Oh, entschuldigt. Wie unhöflich, ich habe euch noch nicht mal „Hallo“ gesagt ... Hallo!

*Berta gibt Héctor zwei Küsschen, und dann Paula. Berta bemerkt das Foto, das sie Toni geschenkt haben, aber gibt dem keine Bedeutung.*

**PAULA** Neulich habe ich dich im Fernsehen gesehen.. Du warst fantastisch.

**BERTA** Ehrlich? Wann war das?

**PAULA** Ich weiß nicht mehr. Du erzähltest die Parabel von der hinkenden Grille. Genial!

**BERTA** Ach, ja, die vom Herrscher-Syndrom. Ich war nicht schlecht, nicht?

**PAULA** Was mir am besten an der Parabel gefallen hatte, ist: zuerst muss man lachen, nicht? Und dann kommt man zum Nachdenken, stimmst?

**BERTA** Wahnsinn ... du hast es verstanden.

*Paula schweigt betroffen. Totenstille. Dann*

**BERTA** War nur ein Witz, Mann.

*Alle lachen, die Spannung löst sich auf. Daraufhin sieht Berta die Haare von Paula an.*

**BERTA** Neue Frisur, Paula?

**PAULA** Die Spitzen, sonst nichts.

**BERTA** Die Farbe ist auch anders.

**HÉCTOR** Ach, ja?

**PAULA** Bloß Lichtreflexe, man sieht es kaum.

*Toni gibt Berta ein Glas Wein.*

**BERTA** Du wechselst in letzter Zeit ziemlich oft deine Frisur, findest du nicht?

**PAULA** So oft auch nicht, ganz normal.

**BERTA** Weihnachten hattest du Pony, so wie die Beatles, und im Sommer Locken. Sag mal, Paula, wie oft gehst du zum Friseur?

**HÉCTOR** Berta, nimm es mir nicht übel, aber das Leben ist kein Zuckerschlecken, entspann dich ein bisschen, Mann.

**TONI** Da hat er recht, Schatz, wir sind nicht in deiner Sprechstunde. Hier dein Glas. Öffnen wir noch eine Flasche?

**BERTA** Apropos! Paula, dein Vater hat mich in der Praxis angerufen.  
*(zu Toni)*

Du konntest nicht widerstehen, du musstest mit ihnen meinen Test machen.

**TONI** *(betroffen)*  
Dass ich mit ihnen deinen Test gemacht habe ... das hat Paco dir gesagt?

**BERTA** Ihr habt auch über das Dilemma gesprochen, habe ich Recht?

**TONI** (vorsichtig)  
Gesprochen?

**BERTA** Hast du was vom Test gesagt – ja oder nein?

**TONI** Ja .. ich habe ihn erwähnt ... nur so, beiläufig.

**BERTA** Und? Wenn ihr in dem Dilemma wäret, darf ich erfahren, wie ihr euch entschieden hättet? Was ist los mit euch?

*Niemand antwortet. Berta versteht nicht ... Toni stellt mit Temperament die Flasche auf den Tisch: BUMMS!*

*Berta ist perplex. Toni geht zu ihr und zeigt den Vertrag und den Scheck. Berta sieht sie sich zunächst neugierig an, ist dann irritiert und schließlich sehr ernst. Sieht Toni an:*

**TONI** Wie du kamst, waren sie gerade kurz davor, sich für das Eine oder das Andere zu entscheiden.

**BERTA** Bedeutet es das, was ich glaube, dass es bedeutet?

*Berta kann es nicht glauben und beißt sich auf die Zunge. Paula fühlt sich unwohl und macht Héctor Zeichen.*

**PAULA** Toni, ist das auf der Terrasse ein Zitronenbäumchen?  
(Toni nickt. Zu Héctor)  
Héctor, das müssen wir uns ansehen. Ich wollte auch schon immer einen auf den Balkon stellen.

**HÉCTOR** Ein Zitronenbaum auf dem Balkon ... Paula, glaubst du nicht, dass du ein bisschen übertreibst, mit den Produkten aus der Region?

**BERTA** Héctor: lasst uns eine Minute allein.

*Jetzt versteht Héctor und geht mit Paula raus auf die Terrasse. Sie schließen die Glastür. Wir sehen wie die beiden diskutieren, hören aber nichts. Berta und Toni sind allein. Sie blinzelt ihn mit ihren Augen an.*

**BERTA** Toni: Was hast du an dem hypothetischen Test nicht verstanden?

**TONI** Hm ... ich weiß nicht. Wir haben uns darüber unterhalten und ...

**BERTA** Ihr habt euch unterhalten und du hast ihnen eine Million Euro geschenkt.

**TONI** Es geht ihnen finanziell sehr schlecht.

**BERTA** Ah, jetzt verstehe ich. Du hast ihre Situation durchschaut und gesagt: Hier, das ist für euch: Eine Million Euro, auf mein Wohl, Prost!

**TONI** Ich wusste, dass es ihnen schlecht geht, aber nicht wie schlecht! Sie überlegen, ob sie die Bar schließen.

**BERTA** Ich bitte dich! Diese Bar war von Anfang an ein Misserfolg.

**TONI** Aber es stimmt auch, dass sie Pech haben. Man hat ihnen genau gegenüber eine Cocktail-Bar vor die Nase gesetzt.

**BERTA** Ich verstehe nicht, wie Paula so viel erträgt. Doch ich weiß: sie ist die typisch intelligente Frau, die aber unsicher ist, und ein Alpha-Tier zum Mann braucht, der ihr sagt, was sie tun muss.

**TONI** *(damit sie leiser spricht)*  
Ja, ja.

**BERTA** Toni, im Klartext: der Unterdrückte sucht den Sadisten. Ein Klassiker!

**TONI** Pass mal auf Berta, ich weiß nur, ich musste ihnen auf irgendeine Weise helfen.

**BERTA** Eine Million, Toni, eine Million!

**TONI** Ich weiß ja, ich weiß, ich weiß ... Wenn ich ehrlich zu dir bin: als ich ihnen die Million angeboten hatte, war das ein Bluff. Ich hätte drauf gewettet, dass sie die 100Tausend nehmen.

**BERTA** Aber jetzt wärst du dankbar, wenn sie die Million wählen würden.

**TONI** Also, pass' mal auf, wenn sie es tun – wäre ich glücklich.  
*(Berta sieht ihn an, sie kann es nicht glauben)*  
O.K., ich werde auch nicht vor Freude hoch springen, aber was soll ich tun, ich kann auch nicht mehr zurück.

**BERTA** Natürlich kannst du das: zerreiß den Vertrag.

**TONI** Nein.

**BERTA** Toni ... du bist ein guter Freund. Aber wenn du ihnen hättest helfen wollten, war mein Test die schlechteste Art das zu tun. Die Beiden sind niemals einer Meinung, noch nicht mal, was die Uhrzeit betrifft.

**TONI** Héctor gibt schon die 100Tausend für die Renovierung der Bar aus, aber Paula denkt nur an ihre Tochter und, logischerweise, zieht sie es vor, auf die Million zu warten.

**BERTA** Paula wird das wählen, was er sagt. Der Sadist drückt immer seinen Willen auf: Héctor würde alles tun, was in seiner Macht ist, um sich durchzusetzen. Er ist sogar fähig, das zu nutzen, was du mir erzählt hast.

**TONI** Was?

**BERTA** Den Seitensprung von Paula.

**TONI** Nein, nein ... niemals ...

*Toni schweigt und sieht sie unsicher an. Berta zieht ihre Schlussfolgerungen, kapiert verblüfft -*

**BERTA** Er hat es genutzt? Emotionale Erpressung! Da, sieh mal: der Typ ist wie ein Fall aus dem Bilderbuch. Das sollten die in der Fakultät mal analysieren.

**TONI** Hör' auf! Das ist überhaupt nicht witzig. Gerade jetzt spielen sie mit ihrer Zukunft, und nicht nur mit der finanziellen..

**BERTA** Da hättest du besser vorher dran gedacht, bevor du ihnen vorgeschlagen hast, den Test zu machen. Aber, weißt du was? Vielleicht war es andererseits auch eine gute Idee ... die Zwei müssten sich ja sowieso endlich mal trennen.

**TONI** Berta, was soll das!

**BERTA** Mann, wir beide wissen doch, es wäre besser für sie, wenn sie getrennt wären.

**TONI** Schon, aber das wird niemals passieren. Sie diskutieren ständig, aber sie lieben sich.

**BERTA** Sie sind schon das halbe Leben zusammen, klar, dass sie sich lieben. Aber Paula kann niemals mit einem Mann glücklich sein, weil –

**TONI** Fang nicht damit an, ja? Fang damit nicht an!

**BERTA** Sie kann niemals mit einem Mann glücklich werden, weil sie es nur mit dir sein könnte.

**TONI** Schon wieder?

**BERTA** Liebling, sei nicht dumm ..., früher warst du mein Patient. Ich weiß alles  
*(mit Bezug auf das Foto)*  
Das erste Mal, als ihr euch getroffen habt, da sind die Funken geflogen.

**TONI** Ich bitte dich, das war vor mehr als dreißig Jahren!

**BERTA** In solchen Fällen sind die Jahre, die vergehen, nicht wichtig.

**TONI** Berta, seit langer Zeit bin ich nicht mehr dein Patient, ich habe daher, glaube ich inzwischen das Recht erworben, dass du mich nicht mehr so behandelst.

**BERTA** Sei nicht böse, Liebling ... ich weiß, du willst es nicht wahrhaben, aber ihr Vater und du, ihr seid von der gleichen Sorte. Genau dasselbe! Und du weißt doch, was eine Frau in einem Mann sucht.

**TONI** Wer ist denn hier jetzt das Lehrbuch?

**BERTA** Paula ist sich dessen nicht bewusst, aber im Grunde will sie dich, weil du sie an Paco erinnerst. Elektra-Komplex! Ein Musterbeispiel!

**TONI** Ödipus-Komplex, Elektra-Komplex ... warum lässt du die Griechen nicht mal einen Augenblick in Ruhe?

**BERTA** Damals hatte Paula sich an Silvester mit dem Muskelprotz eingelassen, weil der am attraktivsten war. Sie nahm die leichteste Option: die 100Tausend. Aber im Unbewussten bedauerte sie, nicht die Million gewählt zu haben.

*Es öffnet sich die Glastür: Paula und Héctor schauen um die Ecke. Toni und Berta tun als ob nichts wäre.*

**HÉCTOR** Entschuldigt mal Leute ...

**TONI** Was? Was ist?

**HÉCTOR** Nun ... ein Zitronenbaum auf dem Balkon ist wunderschön, aber ... da draußen ist es so windig.

**TONI** Logisch. Entschuldigt. Kommt doch bitte herein.

*Paula und Héctor tun es. Blicke. Keiner traut sich das Eis zu brechen.*

**PAULA** Tja ... Berta, sag mal, wann, hast du gesagt, dass du hier einziehst?

**BERTA** Ich habe nicht gesagt, wann ich einziehe, weil hier niemand einzieht.

**PAULA** Ach, nein? Also, ich dachte, das Penthouse war schlussendlich der Grund, weil ...

*Toni, unangenehm betroffen, bedeutet Paula damit aufzuhören.*

**BERTA** Und ihr Zwei? Wisst ihr nun, was ihr auswählen werdet?

**PAULA** Ja, nun, wir haben viel darüber geredet und ... sieh mal, Toni ... nun ja, kein Problem, wenn du das alles bereust, verstehen wir das.

**TONI** Paula, ich bereue gar nichts, o.k.?

*Paula nickt vorsichtig, Héctor zeigt mit dem Daumen nach oben „gefällt mir“!*

**BERTA** Und? 100Tausend, oder eine Million? Steigt weißer Rauch auf?

**HÉCTOR / PAULA** Klar doch / Nein, noch nicht

**HÉCTOR / PAULA** Klar doch / Nein, noch nicht

**HÉCTOR** Schatz, entscheide dich! Da draußen warst du doch überzeugt.

**PAULA** Da draußen haben wir über vieles geredet, ich weiß noch nicht, was das Beste ist.

**HÉCTOR** Paula, halte mich bitte nicht zum Narren!

**TONI** Paula, die Zeit ist um. Du musst dich jetzt entscheiden.

*Paula reagiert: sie nimmt eine Münze heraus, wirft sie hoch und fängt sie. Noch deckt sie sie nicht auf.*

**HÉCTOR** Was, verdammt, machst du da?

**PAULA** Kopf, der Scheck. Zahl, der Vertrag.

*Alle sehen sich untereinander an. Paula ist kurz davor, die Münze aufzudecken -*

**TONI** Paula, Paula ... hör zu ... wie wär's, wenn wir uns erst mal hinsetzen und uns ein wenig beruhigen, o.k.?

*(Paula zögert)*

Überlass' das nicht dem Zufall. Wenn du nachsiehst, kann es sein, dass du die falsche Entscheidung fällst.

**PAULA** Kann sein, aber das Geldstück entscheidet sich falsch, nicht ich.

*Ungewissheit. Spannung. Toni und Héctor sind am Ende. Schließlich steckt Paula die Münze ein, ohne nachzusehen. Toni und Héctor entspannen sich.*

**TONI** Aber das gilt so nicht ... Paula ... na gut. Und jetzt: Was haltet ihr davon wenn wir uns hinsetzen. Lasst Platz für den zweiten Gang. Nach dem Kaviar und den Austern: Steak Tatar und Tofu für die Lady.

**PAULA** Danke.

*Toni wirft Paula einen langen Blick zu: alles gut? Paula nickt. Toni verschwindet in die Küche. Paula möchte in einen Sessel Platz nehmen. Aber -*

**BERTA** Wie war das, Paula: Kopf der Vertrag und Zahl der Scheck ...??? Das da ist mein Platz.

*Berta setzt sich. Paula kapiert und setzt sich in einen anderen Sessel. Héctor nimmt auch Platz. Toni kommt zurück mit einem Servierwagen und dem Essen.*

**TONI** Gut, was ist die Option, für die ihr Beide euch beinahe da draußen entschieden habt?

**HÉCTOR** Also ... in ein paar Monaten wird zwei Straßen von der Bar eine U-Bahn-Station eröffnet, also müsste es doch verdammt mehr Publikumsverkehr geben, das würde das Geschäft in der Bar wieder in Gang bringen. Den Scheck zu nehmen ist die beste Option.

**BERTA** Entschuldige mal, Héctor, das mit dem „wieder in Gang bringen“ der Bar, hast du dasselbe nicht auch gesagt, als du dich entschieden hattest, die Hypothek in „Yen“ aufzunehmen statt in Euro?

**HÉCTOR** Das war eben Pech! Wer konnte denn ahnen, dass der Wechselkurs vom Euro zum Yen einbricht?

**BERTA** Die Hypothek – Pech! die Cocktail-Bar gegenüber Pech! ... ganz schön viel Pech, findest du nicht auch?

**HÉCTOR** Was meinst du damit?

**BERTA** Nun, dem Glück muss man nachjagen. Ich an deiner Stelle würde mich ein wenig mehr anstrengen.

**PAULA** Berta, Héctor hat Recht. Der Scheck ist das Beste.

**TONI** Möchtest du das wirklich? Bist du sicher?

**PAULA** Hundertprozentig.

*Paula zögert, nickt aber. Hastig holt Toni den Scheck und bringt ihn zum Tisch, wo Héctor liebevoll Paula abküsst. Toni hält Paula den Scheck hin.*

**TONI** Wenn du das wirklich willst ...

*Paula sieht den Scheck benommen an. Sie möchte ihn nehmen ... doch Berta reißt ihn ihr aus der Hand.*

**BERTA** Es gab einmal zwei Zwillingsschwestern.  
(die anderen verstehen nicht, was sie meint)  
Habe ich euch nie diese Parabel erzählt?

**HÉCTOR** Mein Gott, Mensch, du machst wohl nie Pause, oder?

**TONI** Stimmt Berta, deine Märchen passen besser in dein Programm für Selbsthilfe.

**BERTA** (steht auf)  
Davon handelt mein nächstes Buch: die Parabel von den

Zwillingschwestern und der Marshmallow-Test.

**HÉCTOR** Toni, ist das wirklich nötig?

**BERTA** Das wird euch bei der Entscheidung helfen, welche Option die Beste ist. Es kann sein, dass ihr mir sogar dankbar sein werdet.

*Héctor gibt auf. Paula auch. Sie hören zu ...*

**BERTA** Zwei Zwillinge, drei Jahre alt, sehr hübsche Mädchen, hatten die gleiche Erziehung, das selbe familiäre Umfeld – sie waren absolut gleich, ja?

*(Paula nickt)*

Eines Tages beschlossen die Eltern, dass die Mädchen an einem Experiment teilnehmen, einem Persönlichkeitstest, der in der Psychologie sehr geläufig ist, ein unfehlbarer Test: dem „Marshmallow-Test“.

**HÉCTOR** Komm zur Sache, Berta.

**BERTA** Das Experiment ist ganz einfach, aber extrem aufschlussreich.

*(sie nimmt sich zwei Snacks)*

Man nimmt sich ein Kind und platziert ihm gegenüber ein Marshmallow.

*(zeigt einen Snack)*

Dann entwirft man folgendes Dilemma: wenn es fähig ist, sich zu beherrschen, und nicht das Marshmallow isst, bekommt es nach fünfzehn Minuten ein zweites Marshmallow als Belohnung. Wenn es der Versuchung erliegt und das Marshmallow aber isst, kriegt es nichts.

**PAULA** Daher hast du die Idee für deinen Test.

**BERTA** Ich fragte mich, was ist das Leckerli, das für die Erwachsenen am unwiderstehlichsten ist.

*(mit den Fingern macht sie die Geste von „Money, Money“ und summt den Song aus Cabaret)*

100Tausend jetzt oder, wenn du genug Willenskraft hast, zehn Jahre zu warten, bekommst du dafür eine Million als Belohnung.

**PAULA** Und was haben die Zwillinge gewählt?

**BERTA** Nun, eine erlag der Versuchung und bekam nicht das zweite Marshmallow, und die andere konnte warten und wurde belohnt.

**HÉCTOR** Das ist aber eine Scheiß-Parabel, was? Wo steckt der Widerspruch?

**TONI** In der Moral der Fabel.

**HÉCTOR** Was?

**TONI** Man sagt: „und die Moral von der Geschicht' ...“

**BERTA** Das Kind, das die Süßigkeit isst, hat keine Selbstkontrolle, es lässt sich von den Primärinstinkten dominieren. Es ist logisch anzunehmen, dass es auch als Erwachsener wenig überlegte Entscheidungen trifft und als gescheiterte Existenz endet. Dagegen ist das, das fähig ist, mit kühlem Kopf nachzudenken, seine Gefühle zu beherrschen, klügere Entscheidungen fällt. Es ist daher im Leben erfolgreich, ein Sieger!

**HÉCTOR** Mal halb lang. Willst du mir etwa sagen, dass das Mädchen, das damals die Süßigkeit aß, heute eine gescheiterte Existenz ist?

**BERTA** Dieser Test wird auf der ganzen Welt seit mehr als vierzig Jahren praktiziert.

**HÉCTOR** Passen Sie mal auf, Frau Doktor, wenn sie dir das Zuckerzeug vor die Nase halten und du hast Hunger – dann isst du es, und wenn es aber so ist, dass du gerade gegessen hast, nun, dann wartest du. -Ui-Ui-Ui! Was für ein super Experiment!

**BERTA** Reine Statistik! Es ist bewiesen, dass die meisten der Kinder, die das Marshmallow essen, als Erwachsene keine Ausbildung haben und schlechtere Arbeitsverträge bekommen, wenn überhaupt Arbeit. In der Familien - als auch im Liebesleben sind sie defizitär.

*Die Spannung zwischen Berta und Héctor ist wegen der indirekten Anspielungen spürbar.*

**HÉCTOR** Also, meine Liebe, ich hätte den Scheck schon längst auf der Bank da unten an der Ecke eingezahlt. Und ja! Ich hätte das Leckerli aufgegessen! Aber weißt du was? Ich möchte dir klar und deutlich sagen:

*(Berta nickt ihm abwartend zu)*

Ich habe eine Arbeit, die mir gefällt, ich habe eine Frau und eine Tochter, und beide sind wunderbar! Und mit meinen Eltern und meinen Brüdern - ein Herz und eine Seele! Ja! Und ich habe einen Beruf!

**BERTA** Na gut ... du hast Tourismus studiert.

**HÉCTOR** Und du Psychologie, meine Liebe - Und bist auch nicht Astrophysikerin.

**BERTA** Das heißt, du bist die Ausnahme von der Regel, nicht?

**HÉCTOR** Nein, das, was ich sage, ist, dass dein ganzer Sermon nur dafür dient, Bücher zur Selbsthilfe zu füllen, mit Schnickschnack, den ihr nicht glaubt, ebenso wenig wie selbst die eigenen Autoren.

**BERTA** Ich aber glaube daran. Der Test funktioniert. Sieh dir nur Toni an, er ist ein Erfolgsmensch.

**TONI** Ich? Mich lass da aus dem Spiel ...

**BERTA** Doch, ein Sieger. Und warum? Weil, als du in dem Dilemma stecktest, warten konntest.

**HÉCTOR** Als wir zusammen wohnten, konnte er niemals warten. Er hatte noch nicht mal sein Gehalt, schon hatte er es ausgegeben.

**TONI** Die achtziger. Das war eine schrille Zeit (die Movida Madrileña)... was willst du ...

**PAULA** Héctor, Toni war wie er war, aber dann ging es ihm nicht schlecht, könnte man sagen.

**HÉCTOR** Weil er eben Glück hatte.

**BERTA** Glück ... Glück ... das gepriesene Glück. Aber kommst du nicht drauf, he? Sein Glück muss man verfolgen. Als Toni die Erbschaft bekam, hätte er sie verpulvern können in ... in ruinösen Geschäften, zum Beispiel. Aber nein, er investierte, er dachte langfristig.

**TONI** Langfristige Investitionen sind die, die lohnen.

**BERTA** Warten können, das ist der Sinn vom Test: Erfolgsmenschen wie Toni denken nicht an den Moment-Gewinn, sondern warten auf das große Los.

**HÉCTOR** Aber kapiert du das denn nicht? Warten sagst du. Aber er investierte alles in Immobilien! Dreißig Prozent Rendite in einem Jahr. Was für eine verdammte Warterei!

**TONI** Da hat er Recht. Ich investierte in Immobilien, weil es der richtige Moment war.

**HÉCTOR** Mann, deine Parabel stimmt hinten und vorne nicht. Sieh dir deine Zwillinge an.

**BERTA** Was ist mit meinen Zwillingen?

**HÉCTOR** Vielleicht hat die, die das Zuckerzeug aß, heute ein Leben wie im Film. Und die, die gewartet hat, ist eine unglückliche Scheiß-Nutte.

**BERTA** Das Mädchen, das warten konnte, ist jetzt eine erfolgreiche Psychologin mit einer festen Beziehung, die alles in ihrem Leben erreicht hat.  
*(Toni legt seine Hand in ihre Hand)*  
 Dagegen ist das letzte, was man von ihrer Zwillingsschwester erfahren konnte, dass die Polizei von Bogota sie mit einem halben Kilo Kokain verhaftet hat.

*Berta ist voller Emotion. Schweigen. Héctor fühlt sich schlecht und stürzt sich auf das Essen. Toni steht auf und küsst Berta in den Nacken, umarmt sie, um ihr Kraft zu geben.*

**TONI** Ich sehe mal nach dem Steak Tatar  
*(zu Paula)*

Paula, das Tofu ...?

**PAULA** Kannst du in die Mikrowelle tun, ist egal.

*Toni geht. Berta, Héctor und Paula essen. Schweigen. Toni kommt zurück.*

**TONI** Das Steak Tatar sieht sehr gut aus! Vom Tofu kann ich das nicht sagen.

*Paula hält sich vor Lachen die Hand vor den Mund und geht auf die rechte Seite.*

**HÉCTOR** Wisst ihr was? Ich war mal bei einer Hellseherin.

**PAULA** Bei einer Hellseherin. Was soll das heißen, dass du bei einer Hellseherin warst?

**HÉCTOR** Nun, ich wollte, dass sie mir die Zukunft vorhersagt.

**PAULA** Du bei einer Wahrsagerin.

**HÉCTOR** Vor vielen Jahren. Als Toni und ich zusammenwohnten. Ich wollte, dass sie mir etwas sagt.

**BERTA** Und was. Du hast sie gefragt und sie hat deine Zukunft in einer Kristallkugel gesehen, nicht?

**HÉCTOR** In den Karten. Es war Tarot.

**BERTA** Oh, entschuldige. Das ändert alles.

**PAULA** Und was hast du sie gefragt, wenn man das erfahren darf?

**HÉCTOR** Ich fragte sie ... ob ich dich kriegen würde.

*Paula ist überrascht. Sie weiß nicht, ob sich geschmeichelt oder verletzt fühlen soll.*

**HÉCTOR** Sieh mal, ich hatte nicht die Eier, um dich anzumachen, und du hattest mir etwas konfuse Signale gesendet. Ich musste wissen, ob ein Sprung ins kalte Wasser lohnt.

**PAULA** Wir sind also zusammen, weil das Tarot dir sagte, dass ein Sprung ins kalte Wasser lohnt.

**HÉCTOR** Sie hat mir noch mehr gesagt. Dass wir heiraten werden. Dass wir eine Tochter haben werden. Eine einzige Tochter. Dass ich ein Geschäft haben werde ... super toll.

*Die Mikrowelle klingelt.*

**BERTA** Was willst du damit sagen, Héctor? Dass das Tarot die Zukunft besser

vorhersagt als ein seit Jahrzehnten validierter psychologischer Test?

**HÉCTOR** Weder das Tarot noch dein Test sagen irgendeine Scheiße voraus, meine Schöne.

*(Berta ist erstaunt)*

Ich bin mit Paula zusammen, weil jemand mir das Vertrauen gab, sie anzumachen. Wenn aber die Karten mir gesagt hätten, ich soll nichts unternehmen, dann wären wir jetzt möglicherweise nicht zusammen.

**PAULA** Denkst du das wirklich?

**HÉCTOR** Kapierst du das nicht? Die Diagnose der Hellseherin hat mich ebenso beeinflusst wie der Marshmallow-Test die Kinder.

**BERTA** Der Test beeinflusst nicht ihre Zukunft. Er sagt sie voraus.

**HÉCTOR** Nein, er beeinflusst. Wenn sie dir sagen, du bist ein verdammter Crack und auf dich wartet eine brillante Zukunft, am Ende glaubst du das. Und das beflügelt dich und du triumphierst.  
Und wenn sie dir sagen, du wirst Scheiße sein – nun dann glaubst du das auch. Und wenn das glaubst, hast du es verkackt, weil sie dir das Selbstvertrauen weggenommen haben, für immer!

**TONI** Selbsterfüllende Prophezeiung.

**ALLE** Was?

**TONI** Das nennt man an der Börse ... eine Realität gewordene Prognose. Wenn zum Beispiel angekündigt wird, dass die Aktien einer Gesellschaft fallen werden und jedermann verkauft, dann, verdammt nochmal, fallen sie ins bodenlose. Wenn aber niemand was gesagt hätte, wer ist dann sicher, dass die Aktien fallen werden?

*(zu Berta)*

Die Prognose sagt nicht die Zukunft vorher, sondern provoziert sie.

**BERTA** Liebling, die Börse und mein Test, jetzt sag mir mal, was die mit einander zu tun haben.

**HÉCTOR** Nun, dass beide mit dem Leben von Menschen spielen. Und dafür gibt es kein Recht!

**BERTA** Ich spiele mit dem Leben von Menschen?

**TONI** Nein, Schatz. Héctor wollte das nicht sagen.

**HÉCTOR** Doch, das wollte ich sagen! Nur weil ich zehn verdammte Scheiß-Jahre nicht warten will, muss sie mir sagen, dass ich ein Versager bin, wie ihre Schwester?

**BERTA** Du verstehst es immer noch nicht. Der Test sagt nicht, dass die, die nicht warten können, Versager sein werden, sondern sagt, dass sie nicht warten können, weil sie schon Versager sind.

*Héctor möchte Berta am liebsten umbringen. Es klingelt das Handy von Paula. Sie will ran gehen, aber -*

**HÉCTOR** Wenn du ran gehst, fliegt das Handy neun Stockwerke runter.

*Paula will nicht diskutieren und geht nicht ran: Schweigen. Alle essen. Spannung. Ungemütliche Stimmung. Bis ...*

**HÉCTOR** Pass mal auf, von klein auf konnte deine Schwester -

**TONI** Héctor, bitte!

**HÉCTOR** Nein, jetzt bin ich dran.  
*(kurze Pause)*

**HÉCTOR** *(fährt fort)*  
Von klein auf konnte deine Schwester nicht warten.  
*(Berta ist angespannt)*  
Deiner Meinung nach verfault sie im Gefängnis, weil das ihr Schicksal ist. Sie konnte nichts machen, irgendwo stand es so geschrieben. Aber das stimmt nicht.  
*(wiederholt stichelnd Bertas Satz von vorhin)*  
Du verstehst es immer noch nicht. Wenn deine Schwester da gelandet ist, wo sie gelandet ist, liegt das daran, dass der Psychologe, der mit euch den Test gemacht hat, deinen Eltern gesagt hat, du wärest die gute Tochter und sie wäre nur ein unglücklicher Haufen Scheiße, Und Schluss!

*Schweigen ... Berta steht auf und steckt sich eine Zigarette an. Sie raucht, beruhigt sich.*

**TONI** Leute ... ihr solltet zurücknehmen, was ihr gesagt habt und euch entschuldigen.

**BERTA** *(lässt nicht locker)*  
Paula, hast du dich mal gefragt, warum du so oft deinen Look veränderst?

**TONI** Berta, bitte! Jetzt fängst du wieder an!

**BERTA** Ich möchte gar nichts anfangen, ich möchte es zu Ende bringen.  
*(zu Paula)*  
Sag mal Paula, warum, würdest du sagen, änderst du ständig deine Frisur?

**PAULA** *(Pause)*  
Weil mein Schwester Friseurin ist und ich nicht zahlen muss.

**BERTA** Ja, schon. Das ist die bewusste Antwort. Möchtest du die unbewusste

kennenlernen?

**HÉCTOR** Verlangst du Geld dafür?

**BERTA** Ich möchte nur, dass Paula die richtige Entscheidung fällt, nicht wie du.

**HÉCTOR** Das möchte ich auch.

**BERTA** Und um das zu tun, muss sie vorher wissen, warum sie so oft ihre Frisur ändert.

*Berta sieht Paula an: möchtest du es wissen? Paula bittet sie mit einer Geste aufzuhören ...*

**BERTA** Wenn ein Mensch sein Leben in jeder Hinsicht nicht beherrscht, braucht er das Gefühl, irgendetwas zu kontrollieren. Und das äußere Erscheinungsbild ist ein Element, das eine Frau total beherrschen kann.

**HÉCTOR** Berta ... im Ernst, verlangst du tatsächlich Geld für solche Dummheiten?

**TONI** Wenn du wüsstest, wie viele Leute es gibt, die für Dummheiten Geld verlangen.

**BERTA** Gefällt dir die Frisur von Paula?

**HÉCTOR** Was?

**BERTA** Antworte mir: gefällt dir, wie Paula die Haare hat oder fändest du eine andere Frisur schöner?

**HÉCTOR** Ich denke nicht daran dir zu antworten, ich mache bei deinem Spiel nicht mit.

**PAULA** Er mag lange Haare bis zum Po, wie auf dem Foto.

**HÉCTOR** Paula!

**BERTA** Du liebst langes Haar, ja? Und seit wann trägt Paula die Haare nicht so, wie du es magst?

*(Héctor antwortet nicht)*

Héctor, antworte Héctor ... sie weiß, du magst lange Haare, warum, glaubst du, will sie ihre Haare unbedingt nicht so lang tragen?

**PAULA** Ich will gar nichts. Mir gefällt bloß die Abwechslung.

**BERTA** *(setzt sich)*

Ja, dir gefällt die Abwechslung ... aber nur wenn die neue Frisur nie zu dem passt, was Héctor mag.

**HÉCTOR** Das heißt, die große Diagnose der Frau Doktor ist, dass Paula keine langen

Haar trägt, nur um mir zu widersprechen.

**BERTA** Das ist die einzige Möglichkeit, mit der sie das kann.

**HÉCTOR** Das stimmt nicht. Paula hat nie die Stelle im Büro ihres Vaters angenommen, obwohl das unser Leben verändert hätte – aber: „nein“ und nochmals „nein“. Und wenn sie nein sagt, ist es nein.

*(Berta will etwas dagegen sagen)*

Wenn sie die Frisur ändert, dann nur, weil sie Lust dazu hat. Auch wenn du es nicht glaubst, zuhause entscheiden wir beide alles zusammen.

**BERTA** Ach so ... so wie ihr lieber den Scheck nehmt, anstelle der Million, willst du sagen -

**HÉCTOR** Der Scheck ist das Beste.

**BERTA** Das Beste für dich! Und sie wird das wählen, was du willst - so wie immer.

*(wiederholt stichelnd Héctors Satz von vorhin)*

Und dazu gibt es kein Recht!

**HÉCTOR** Paula wird das wählen, was sie will.

**BERTA** Paula wird die 100Tausend wählen, weil du sie moralisch erpresst hast.

**TONI** SCHLUSS JETZT!

*(alle sehen sich an. Schweigen)*

Bitte schön: Beluga-Kaviar. 900 Euro die Dose ... Ihr werdet sicher nicht davon essen, ich dagegen ja.

*(Er isst ein Toast mit Kaviar)*

*Mit einer Geste entschuldigt sich Héctor. Berta auch. Sie essen weiter ...*

**PAULA** 900 Euro die Dose, ist das wahr?

*(Toni reagiert nicht)*

*Plötzlich: PIEP-PIEP! Eine SMS auf dem Handy von Paula. Héctor sieht sie mit einem vernichtenden Blick an und sie sieht nicht nach. Kurz danach ... PIEP-PIEP! Noch eine SMS. Dann gleich noch eine: PIEP-PIEP!*

*Paula entscheidet sich, nachzusehen: nimmt das Handy, aber -*

**HÉCTOR** Paula ... neun Stockwerke.

**PAULA** Héctor ... zuhause entscheiden wir alles beide zusammen.

**BERTA** Touché!

*Berta lächelt Héctor an, der sie ignoriert und weiter isst. Paula checkt das Handy. Liest eine SMS. Dann die nächste, zunächst neugierig, dann erstaunt.*

**PAULA** Du musst das hier lesen, mein Vater hat eine fantastische Idee.

**HÉCTOR** Interessiert mich nicht.

**PAULA** Es ist das Beste für uns beide.

**HÉCTOR** Und es interessiert mich nicht.

**PAULA** Er gibt uns seine Wohnung mitten im Zentrum.

*Héctor hört verblüfft zu essen auf. Er möchte mehr wissen ...*

**HÉCTOR** Dein Vater überlässt uns die Wohnung, die er zu vermieten hat.  
*(Paula nickt)*

Dein Vater schenkt uns eine Wohnung ... Paco. Unser Paco.

**PAULA** Er lässt uns in der Wohnung leben, ohne Miete zu zahlen.  
*(begeistert)*

Und so können wir die zehn Jahre auf die Million warten.

*Héctor kapiert jetzt, nun gefällt ihm die Idee nicht mehr.*

**HÉCTOR** Und die Bar?

**PAULA** Da finden wir vielleicht eine andere Lösung. Wenn wir in der Wohnung von meinem Vater leben, könnten wir unsere verkaufen und die Hypothek zurückzahlen. Sag bloß nicht, dass du so nicht in der Lage bist, zehn Jahre zu warten.

**HÉCTOR** Ohne die 100Tausend kann ich die Bar nicht renovieren. Und dein Vater weiß das, deshalb gibt er uns die Wohnung, damit ich die Bar schließen muss.

**PAULA** Héctor! Mein Vater will nur das Beste für uns!

**HÉCTOR** Für uns nicht. Das Beste für dich, und für deine Tochter.

**PAULA** Was soll das? Solange wir zusammen sind, ist das Beste für uns, auch das Beste für dich.

**HÉCTOR** *(verdutzt)*  
Solange wir zusammen sind.

**PAULA** Héctor, bitte ...

**HÉCTOR** Nein, nein. Das war klar und deutlich.  
*(zu Berta)*  
Wie war das, Frau Doktor ... das Unbewusste?

**PAULA** Héctor, du weißt genau, was ich damit sagen wollte.

**HÉCTOR** Klar, weiß ich das genau, aber ich bitte dich, Schatz: wenn du mich vor Ablauf der zehn Jahre verlassen willst, sei so nett, es mir mitzuteilen. Dann brauche ich mir keine Illusionen mehr zu machen, mit der Million Euro.

**PAULA** Wie kannst du nur!

**HÉCTOR** Der Vertrag geht auf deinen Namen, nicht?

**PAULA** Ist das wichtig für dich, hab ich Recht? Nicht, dass ich dich verlassen könnte oder das Kind ... das wäre dir egal. Aber nicht die Million zu kriegen ... das wäre dir nicht egal.

**HÉCTOR** Das Mädchen würde ich ja wenigstens immer wieder mal sehen, eine Million aber, in meinem Scheiß-Leben niemals!

**TONI** Das ist wirklich ungeheuerlich! Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich nie vorgeschlagen, den Test zu machen.

**BERTA** Ich habe es dir doch gesagt, die Beiden sind nie einer Meinung, noch nicht mal was die Uhrzeit betrifft.

**TONI** Berta! Kannst du bitte den Mund halten?  
*(kurze Pause)*  
Héctor, Paula ... ihr habt die Möglichkeit euer Leben in Ordnung zu bringen. Einigt euch, aber einigt euch jetzt!

*Paula und Héctor sehen sich an, immer noch mit Spannung.*

**PAULA** Die beste Lösung ist, auf die Million zu warten, und du weißt das.  
*(geht zu Héctor)*  
Du akzeptierst die Wohnung von meinem Vater und ich akzeptiere, dass du die Bar behältst. Mach die Renovierungen, die du willst, wir nehmen das Geld schon irgendwo her.

**HÉCTOR** Ich werde nicht in einer Wohnung von deinem Vater leben.

**PAULA** Héctor, vergiss für einen Augenblick deine Gereiztheit gegen ihn. Denk' für einen Moment in deinem Leben mit kühlem Kopf nach, bitte.

**HÉCTOR** Wenn wir in seiner Wohnung wohnen ohne auch nur einen Cent zu zahlen, haben wir schon verschissen. Er hat uns in der Hand.

**PAULA** Mein Vater ist nicht mehr so, er hat sich geändert: er wird sich nicht wieder zwischen uns stellen.

**HÉCTOR** Aber was glaubst du denn hat er seit dem ersten Anruf gemacht?

*(Paula antwortet nicht)*

Dein Vater wird nicht Ruhe geben, bis er sieht, dass wir uns getrennt haben.  
Den Gefallen werde ich ihm nicht tun.

**PAULA** Ich möchte diese Wohnung.

**HÉCTOR** Wir haben schon eine Wohnung, unsere Wohnung!

**PAULA** Das einzige, was wir haben ist eine Hypothek.

**HÉCTOR** *(explodiert)*  
Ja! Aber es ist unsere Hypothek!

*Wieder klingelt das Handy von Paula. Sie will ran gehen, doch Héctor nimmt es ihr weg.*

**PAULA** Was machst du da! Gib es mir zurück ... Héctor! Gib mir das Handy!

**TONI** Héctor!

*Héctor entwischt ihr und geht ran.*

**HÉCTOR** *(ins Handy)*  
He, Paco.  
*(...)*  
Ja, die Wohnung im Zentrum. Wir hatten gerade davon gesprochen.  
*(...)*  
Nun, wir sind gerade am überlegen und ich würde sagen, wir haben uns schon entschieden.  
*(...)*  
Steck dir die Wohnung in den Arsch!

*Héctor legt auf. Danach schmeißt er das Handy in die Suppe: GLUPP! Alle sind sprachlos.*

**BERTA** Na, super!

**TONI** Hast du den Verstand verloren? Ja? Du bist verrückt!

*Plötzlich steht Paula auf, und sucht nach dem Vertrag und nach etwas zu schreiben.*

**PAULA** Also...

**HÉCTOR** Paula ... was machst du?

**PAULA** *(unterschreibt)*  
Was ich von Anfang an hätte tun sollen.

**HÉCTOR** Paula, warte ...

*Paula hat unterschrieben. Alle sehen sich an.*

**PAULA** Ich habe mich kirchlich trauen lassen, ich, die ich aus der Kirche austreten wollte! Ich unterschrieb eine Hypothek in Yen: ich, die ich Hausbesetzer sein wollte. Ich ließ es zu, dass du das Geld, das wir nicht hatten, in ein ruinöses Geschäft investiert hast: ich muss wohl ein Idiot gewesen sein. Kriegte eine Tochter, obwohl ich nicht mal auf eine Katze aufpassen wollte.  
(kurze Pause)  
Héctor ... und dazu habe ich unserer Tochter sogar den Namen deiner Mutter gegeben.

**HÉCTOR** Wenn es ein Sohn gewesen wäre, hättest du den Namen bestimmt, bei einer Tochter - ich!  
Pech!

**PAULA** (zu Toni)  
Unterschreib', Toni.

*Toni zögert, setzt an, zu unterschreiben, möchte aber nicht. Berta betrachtet ihn, macht Druck, dass er unterschreibt. Toni sieht Paula an.*

**TONI** Paula ... zehn Jahre. Bist du sicher?

**PAULA** Langfristige Investitionen sind die, die sich lohnen.  
*Endlich unterschreibt Toni. Feierliche Stimmung...*

**HÉCTOR** Das ist ein Fehler. In zehn Jahren kann viel passieren ...  
(eindringlich)  
Kann immer wieder viel passieren.

**PAULA** Verdammt, Héctor. So wenig vertraust du mir, dass du glaubst, dass du nichts von der Million zu sehen kriegst?

**HÉCTOR** Paula ... ich habe den dreckigen Typ von deiner Hilfsorganisation, ein verdammtes Scheiß-Jahr lang zuhause gehabt. Tag und Nacht. Er hat bei uns gegessen und geschlafen, auch am Wochenende und ich habe nichts gesagt.... Na klar, die kleinen, schwarzen Kinder aus Namibia brauchen Schulen und Brunnen. Ey, kein Problem. Wenn es gilt die Welt zu retten, bin ich dabei.

**PAULA** Ich hatte es dir gesagt. Was brauchst du noch, um mir zu vertrauen?

**HÉCTOR** Mit der Entschuldigung, es wäre Arbeit, hat es dieser Penner in meinem eigenen Zuhause mit dir getrieben, und das was passiert ist, passierte direkt vor meiner Nase! Und ich soll dir vertrauen?

**PAULA** Héctor, ich schwöre dir: ich möchte dieses Geld mit dir teilen. Was soll ich machen, dass du mir glaubst?

*Héctor durchdenkt es. Er hat eine Idee:*

**HÉCTOR**                    Gib es mir schriftlich.

*Allgemeines Erstaunen. Allgemeine Bestürzung.*

**HÉCTOR**                    Sag Toni, er soll meinen Namen im Vertrag hinzufügen.

**BERTA**                    Ha! Sadistisch aber nicht blöde.

**HÉCTOR**                    *(zu Paula)*  
Es ist dir also klar, dass in zehn Jahren du mit mir die Million teilen wirst.  
Mach mich zum Nutznießer der Million und dann ist mir die Situation  
genauso klar wie dir.

*Alle Blicke hängen an Paula, die schließlich Toni ansieht.*

**PAULA**                    Füge seinen Namen ein.

**BERTA**                    Paula, du machst es schon wieder.

**HÉCTOR**                    Und du, halt´ die Schnauze!  
*(Pause)*  
Toni.

*Héctor wartet dass Toni unterzeichnet, der geht aber vorher zu Paula.*

**TONI**                    Eine letzte Frage ... ist es das, was du wirklich willst?

**PAULA**                    Ja! Füge seinen Namen dem Vertrag zu, Toni.

**BERTA**                    Du machst gerade einen großen Fehler.

**HÉCTOR**                    Berta, irgendwann schlagen sie dir die Fresse ein. Es liegt bei dir, dass es  
nicht heute ist.

**TONI**                    *(zu Berta, lustlos)*  
Lass ihn Liebling. Sie haben sich entschieden. Es ist das, was sie wollen,  
Beide!

*Toni nimmt den Vertrag und schreibt die Ergänzung. Berta kann nicht still sein ...*

**BERTA**                    Aber seid ihr blind? Dieser Vertrag ist wie eine Hochzeit von Leuten, die in  
Wirklichkeit wissen, dass sie sich trennen müssten, oder von solchen, die  
sich entscheiden, eine Hypothek untereinander zu teilen, oder einen Sohn  
zu kriegen anstatt Schluss zu machen.

*(zu Héctor und Paula)*  
Ihr macht den größten Fehler eures Lebens.

*Héctor faltet den Vertrag,*

- HÉCTOR** Berta, schmeiß' das Handtuch, es gibt kein Zurück.
- BERTA** Noch könnt ihr ihn zerreißen.
- HÉCTOR** Ich – und eine Million zerreißen. Hallo! Ist da jemand?
- BERTA** Ich sage das nur zu eurem Besten.
- HÉCTOR** *(steckt den Vertrag ein)*  
Berta, du musst dich echt für sehr überlegen halten, viel besser als der Rest der Sterblichen, um solche Perlen vor die Säue zu werfen. So klein sehen wir für dich aus, von da oben?
- BERTA** Du solltest mir dankbar sein, normalerweise verlange ich Geld für solche Ratschläge.
- HÉCTOR** Wie abgefahren ... so viel Tamtam nur weil du als Dreijährige nicht das Scheiß-Leckerli gegessen hast!
- BERTA** Pass mal auf, es ist egal, ob du an den Test glaubst oder nicht. Aber ich habe eine Warteliste in der Praxis. Die Leute stehen Schlange, damit ich ihnen das Leben rette, aber du natürlich, du bist viel intelligenter als alle zusammen.
- HÉCTOR** Wir sind aber vergesslich, was? Bevor Toni dir die Praxis im Zentrum gekauft hat, hast du Dreck gegessen und dann erst hast du den Sumpf hinter dir gelassen.
- TONI** Und was ist dabei, dass ich ihr eine Praxis gekauft habe? Wenn sie nicht Talent als Psychologin gehabt hätte, wäre sie nicht so erfolgreich.
- HÉCTOR** Kein Wunder, mit der Praxis in der besten Lage und allen deinen Kontakten! Da wäre es auch sehr schwer gewesen zu scheitern.
- BERTA** Alles, was ich erreicht habe, habe ich durch eigenen Verdienst erreicht.
- HÉCTOR** Keine Frage.  
*(mit Absicht )*  
Du musstest dir das schon schwer verdienen, daran habe ich nicht den geringsten Zweifel.
- TONI** Mann, was denkst du, wer du bist?
- HÉCTOR** Was? Ist sie die Einzige, die Wahrheiten loslassen darf, ja?
- TONI** Kann sein, dass sie ja nicht die besten Worte gewählt hat, du kennst sie ja, sie regt sich leicht auf. Aber verdient hat sie's nicht, dass du sie beleidigst ...

und das erlaube ich nicht ...

- HÉCTOR** Bin ich also der, der hier beleidigt? Ich? Den ganzen Abend schon hackt sie auf mir rum, behandelt mich wie ein Stück Scheiße. Und, entschuldige wenn ich dir das sage, du hast sie nicht gestoppt.
- TONI** Du bist groß genug, um ...
- PAULA** Also Jungs, das reicht.
- TONI** Alles, was sie gesagt hat, war in bester Absicht.
- HÉCTOR** Das wir uns trennen sollten? Das war „mit bester Absicht“?  
*(zu Berta und Toni)*  
Ey, warum trennt **ihr** denn euch nicht? Jeder weiß doch, dass eure Tage gezählt sind.  
*(kurze Pause)*  
Pass auf! ... ich sag´ das mit bester Absicht.
- BERTA** Héctor, das ist arm. Hab ein wenig Selbstachtung.
- HÉCTOR** Entschuldige, aber wie habt ihr euch kennengelernt?
- BERTA** In meiner ehemaligen Praxis, das weißt du ganz genau.
- HÉCTOR** Nein, nein, das meinte ich nicht: warum hast du eine Therapie gebraucht, Toni?
- BERTA** Berufsgeheimnis.
- HÉCTOR** Geheimnis? Was für eins? Dass Toni den Peter Pan Komplex hat, weiß doch jeder. Wenn die Gin-Tonics wirken, spricht er von nichts anderem.
- TONI** Und was soll das jetzt?
- HÉCTOR** Soll die Frau Doktor dir sagen. Sicher weiß sie es, so klug, wie sie ist.
- BERTA** Ich verstehe nicht, wovon du sprichst.
- HÉCTOR** Unbewusst weißt du es schon!
- PAULA** Héctor, lass es.
- HÉCTOR** Berta, wenn dein Auto nicht in der Werkstatt wäre, wo würdest du heute schlafen?
- BERTA** Halt! Hier bin ich die Psychologin!
- HÉCTOR** Antworte mir: wenn man dir nicht hinten aufgefahren wäre, würdest du

bleiben, um hier zu übernachten?

**TONI** Héctor ... bitte.

**HÉCTOR** Einverstanden. Nur noch eine Frage.

*(Berta hört ihm zu)*

Hast du eine Zahnbürste in dieser Wohnung?

*(Berta erwidert nicht)*

Hattest du eine Zahnbürste in seiner vorherigen Wohnung?

**BERTA** Ich brauche es nicht ... ich habe immer eine in der Handtasche.

**HÉCTOR** Aber wieso das denn, Frau Doktor ... ach, ja: das Unbewusste.

**PAULA** Héctor, genug!

**HÉCTOR** Was ist los, warum regst du dich so auf? Ich bin nicht der Einzige, der weiß, dass Toni immer mit jungen Mädchen ausgeht, um eine feste Beziehung zu vermeiden.

**TONI** Das stimmt nicht Ich habe Freundinnen in allen Altersgruppen.

**HÉCTOR** Uii!, ja: zehn Jahre jünger; zwölf, dreizehn, fünfzehn ....

*(für Berta)*

Siebzehn!

*Berta lächelt, die Theorie von Héctor findet sie absurd*

**BERTA** Macht nichts. Héctor. Wir können diese Frustration aufarbeiten. Soll meine Sekretärin einen Termin machen?

**HÉCTOR** Weißt du, was mir dein Toni gesagt hat? Ausgehen mit jungen Mädchen hat zwei Vorteile:

Sie erwarten nicht gleich beim ersten Date eine feste Beziehung und mit etwas Glück wohnen sie noch bei ihren Eltern.

**TONI** Miststück.

**HÉCTOR** Miststück, ja? Pass auf Mann, schon nach drei Jahren wolltest du sie schon verlassen, doch ich habe den Mund gehalten. Warum? Weil ich ein guter Freund bin, nicht wie andere, die mir, als ich damals mit Paula in der großen Krise steckte, den Rat gaben, mit ihr Schluss zu machen

**TONI** Du hattest mich nach meiner Meinung gefragt. Hättest du es besser gefunden, wenn ich gelogen hätte?

**HÉCTOR** Na klar doch! Ich war total am Ende und du hast mir den Rest gegeben. Dabei hätte schon ein aufmunternder Klaps auf die Schulter gereicht - und nicht gleich der Todesstoß!

**PAULA** Du hast ihm gesagt, er soll mich verlassen?

**TONI** Das einzige, was ich wollte, war, euch glücklich zu sehen ... euch beide.

**PAULA** So wie **ih**r beide, möchtest du sagen. Ihr seid das lebende Abbild der Glückseligkeit. Berta und Du!

**BERTA** Unsere Beziehung hat einige solide Pfeiler. Wir werden alles aufarbeiten, was heute und hier gesagt wurde und das wird uns stärker machen.  
*(sie nimmt die Hände von Toni)*  
Wir sind glücklich, und nach alledem werden wir noch glücklicher sein.

*Toni zieht die Hände weg, er fühlt sich unwohl. Seine Haltung befremdet Berta. Sie sehen sich an ... Toni weiß nicht, was er sagen soll. Héctor ist auch erstaunt. Aber Paula ist äußerst erregt.*

**TONI** Verzeihe mir, Berta.

**BERTA** Ich dir verzeihen? Ich? Was soll ich dir verzeihen?

**TONI** Paula, verzeihe du mir auch.

**PAULA** Nein!

**TONI** Doch! Es tut mir leid, Paula ... ja

*Das alarmiert Berta ebenso wie Héctor*

**HÉCTOR** Ey ... ey ... was ist denn da los?  
*(Pause)*  
Toni .... was verdammt noch mal ist da los?

**TONI** Nichts. Du hattest Recht.

**HÉCTOR** Recht? Womit?

*Toni nimmt alle Kraft zusammen.*

**TONI** Was passiert ist ... passierte direkt vor deiner Nase. Aber nicht wie du denkst ... und nicht mit wem du denkst.

*Héctor ist perplex. Paula möchte am liebsten sterben. Berta verweigert sich sprachlos.*

**HÉCTOR** Du machst Witze, oder?

*Paula und Toni senken beschämt den Kopf. Totenstille. Bis dann:*

**HÉCTOR** Du Hurensohn!

**PAULA**                   Liebling, hör zu -

**HÉCTOR**               Halt den Mund!

*Er legt die Hände an den Kopf, er braucht Zeit zum Nachdenken. Dann sieht er Paula an.*

**HÉCTOR**               Hat es dir etwas bedeutet?

**PAULA**               Nichts.

*Héctor sieht sie prüfend an und, schließlich, nickt er: einverstanden. Danach sieht er Toni an.*

**HÉCTOR**               Und dir? Sag: hat es dir etwas bedeutet?

*Toni wagt nicht zu lügen, deshalb schweigt er.*

**HÉCTOR**               Wenigstens hast du jetzt nicht den Mut, mich anzulügen.

**PAUL**                   Héctor ... ich weiß, dass es dir jetzt schwer fallen wird, es zu glauben ...  
aber ... ich bin überzeugt, wenn wir aufarbeiten, was heute passiert ist,  
können wir es auch schaffen, dass das uns stärker macht.

**HÉCTOR**               Mit Toni, Paula, mit Toni! Hättest du mich nicht mit dem Penner von deiner  
Hilfsorganisation betrügen können? Nein! Du musstest mit meinem besten  
Freund bumsen! Und du hast den Mut, von mir zu verlangen, dass ich dir  
vertraue.

**PAULA**               Héctor, ich flehe dich an: verlass mich nicht.

**TONI**                   Paula, erniedrige dich nicht. Du hast keinen Grund, bei ihm zu bleiben nur  
aus Gewissensbissen.

**PAULA**               Ich bin nicht mit Héctor zusammen, nur aus Gewissensbissen.

**TONI**                   Gut so ... denn er hat nie welche gehabt.

**HÉCTOR**               Was für ein Miststück.

*Das lässt Paula erstarren, sie sieht Héctor irritiert an.*

**PAULA**               Hast du mich betrogen?

**HÉCTOR**               Ich war nur sauer auf dich. Was hast du erwartet?

**PAULA**               Wie kannst du es wagen? ... ich fühle mich wie ein Schwein und du ...  
*(Héctor mit gesenktem Kopf)*  
Mit wem?

**HÉCTOR**               Ach, was weiß ich, es war in einer Bar. Ich hatte was getrunken, ich erinnere

mich nicht mal mehr an den Namen.

**TONI** (korrigiert ihn)  
An die Namen.

*Héctor sieht Toni wütend an. Paula registriert die neue Information.*

**PAULA** Wie viele?

**TONI** Sagen wir mal, er war nur einige Mal sauer.

**BERTA** Toni hatte damit auf einen Schlag aufgehört, bitte.

**HÉCTOR** Toni, ist ja schon gut ... Du hast ja gar keine Möglichkeit.

**TONI** Und du jetzt auch nicht.

*Héctor explodiert und stößt Toni weg. Der gibt es zurück und sie geraten aneinander, ein kurzer aber dramatischer Kampf. Bis durch einen Tiefschlag von Héctor Toni zu Boden geht, er ist kampfunfähig. Er kriegt kaum Luft.*

*Alle sehen sich an. Schweigen. Toni rappelt sich und steht, so gut er es kann, auf. Héctor geht zu Paula und zeigt „Vier“ mit seinen Fingern an.*

**HÉCTOR** Vier.  
(kurze Pause)  
Es waren vier und ich erinnere mich nicht an einen einzigen Namen. Sie bedeuteten gar nichts für mich, ich schwöre es dir.  
(er sieht Paula prüfend an)  
Und du? Ist es wahr, dass es dir nichts bedeutet hat?  
(Paula bestätigt es: nein und nein!)  
Schwöre es mir.

*Paula zögert etwas mit der Antwort, aber -*

**PAULA** Ich schwöre es dir.

*Héctor denkt nach, sehr ernst.*

**HÉCTOR** Gehen wir nach Hause ...  
(Paula gehorcht nicht)  
Wir müssen auch noch Inés abholen.

*Paula reagiert und holt ihre Handtasche. Sie wollen gehen, aber dann -*

**HÉCTOR** (zu Paula)  
Warte.

*Héctor nimmt die Handtasche von Paula und holt den Vertrag hervor. Macht ihn auf, will ihn zerreißen, aber hält inne. Spannung. ... Sieht Paula an und, schließlich, zerreißt er ihn: schmeißt die*

*Fetzen weg. Er und Paula wollen gehen, aber Toni nimmt das Scheckheft und schreibt ...*

**TONI** Es muss anscheinend nicht so schwer sein, eine Million, die man erst in zehn Jahren kriegen kann, zu zerreißen, wenn man nicht warten kann. Mal sehen, ob du auch fähig bist, dies hier zu zerreißen.

*Toni nimmt den Scheck aus dem Scheckheft.*

**HÉCTOR** Was zum Teufel machst du da?

**TONI** Eine Million.  
*(Héctor bleibt stehen)*  
Eine Million Euro. Auf deinen Namen. Jetzt gleich.

*Héctor betrachtet verführt den Scheck, den Toni hält.*

**PAULA** Héctor, gehen wir.

**HÉCTOR** Augenblick.

*Héctor nimmt den Scheck und bewundert ihn, er ist durcheinander ...*

**HÉCTOR** Eine Million Euro. Auf meinen Namen. Ich kann diesen Scheck auf jeder Bank jetzt gleich einlösen.

**TONI** Oder möchtest du lieber...

**HÉCTOR** Oder möchte ich lieber - was?

**TONI** Paula.

*Das schlägt wie eine Bombe ein. Totenstille.*

*Berta verhindert, dass Toni sie anfasst. Sie sucht etwas in ihrer Handtasche.*

**BERTA** Wie kommt es, dass ich das nicht vorhergesehen habe.  
*(hält zwei Schlüsselbund in der Hand)*  
Die von deiner Wohnung, und die von der Praxis.

**TONI** Die Praxis gehört dir. Ein Geschenk ist ein Geschenk.

*Doch Berta legt die Schlüssel in seine Hand. Sie sehen sich lange an.*

**BERTA** *(kurzes Schweigen)*  
Wenn du gewusst hast, wie dies alles enden wird, warum hast du den Beiden den Test vorgeschlagen?

*Toni antwortet nicht. Berta nimmt ihre Hände weg.*

**BERTA** Es ist meine Schuld. Du hättest mein Patient bleiben sollen!

*Berta geht, eher enttäuscht als traurig.*

*Dann merkt Paula, dass Héctor auf den Scheck starrt.*

**PAULA** Héctor, gehen wir ... wir gehen ... was ist?

*Héctor rührt sich nicht, so dass Paula ihm den Scheck wegnimmt, ihn zerknüllt und auf den Boden wirft.*

**PAULA** Lass uns weggehen von hier, bitte.

*Paula stupst Héctor in Richtung Wohnungstür.*

**TONI** Nimm ihn dir, Héctor.

*Héctor hört ihm zu.*

**TONI** Eine Million, alles für dich.  
(zeigt auf den Scheck am Boden)  
Das ... das hast du sicher.

*Héctor sieht auf den Scheck, dann zu Toni. Er zweifelt. Schließlich dreht er sich halb zu Paula, es sieht so aus, als ob er den Scheck nicht haben will, aber -*

**HÉCTOR** (zu Paula)  
Was soll ich tun?  
(Paula zu Eis erstarrt)  
Sag ... glaubst du, dass ich ihn nehmen sollte?

*Paula antwortet nicht, haut ihm aber eine Ohrfeige runter. Alle sehen sich an. Schweigen.  
Dann ...*

*Héctor kommt zurück, um den Scheck - unter dem überlegenen Blick von Toni und der Sprachlosigkeit von Paula - vom Boden aufzuheben. Héctor fasst sich wieder, faltet den Scheck auseinander, und glättet ihn. Er steckt ihn in die Tasche, und mit der wenigen Würde, die ihm noch verblieben ist, geht er.*

*Paula und Toni allein. Sie ist fassungslos.*

**TONI** Ich glaube, Berta hatte Recht. Am Ende hat Héctor entschieden. Und was er gewählt hat, ist das Beste ... Für alle.

**PAULA** Das Beste für alle? Neeiiiieenn ...  
(kurze Pause)  
Das Beste für Héctor. Der Einzige, der hier als Sieger weggeht ist Héctor. Ich habe meinen Ehemann verloren, du hast Berta verloren, deinen besten Freund, und mich hast du verloren ... und auch eine Million Euro.

**TONI** Nein - Die Million habe ich nicht verloren.

*(kurze Pause)*

Die habe ich investiert.

*(Toni geht zu Paula und kreist sie ein)*

Du verstehst immer noch nicht. Ich bin immer noch der gleiche, wie der auf diesem Foto. Ohne Mittelscheitel, aber der Gleiche. Damals, in jener Nacht, wusste ich, dass du nicht Meine sein würdest. Aber ich entschied mich, zu warten.

*(er kommt ihr sehr nahe)*

Paula ... ich warte schon seit fünfundzwanzig Jahren. Warten ist mein Schicksal.

*(kurze Pause)*

Ich kann warten

**PAULA**

Toni, glaubst du im Ernst, ich könnte eines Tages vergessen, was du mir heute Abend angetan hast?

**TONI**

Ich kann warten.

*Paula nimmt ihre Handtasche und geht. Toni bleibt allein zurück und sieht das Foto an.*

**LICHT AUS**